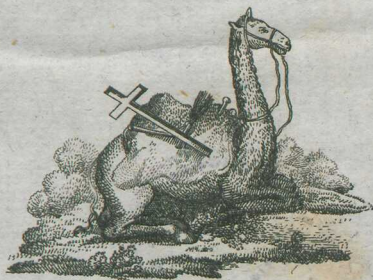
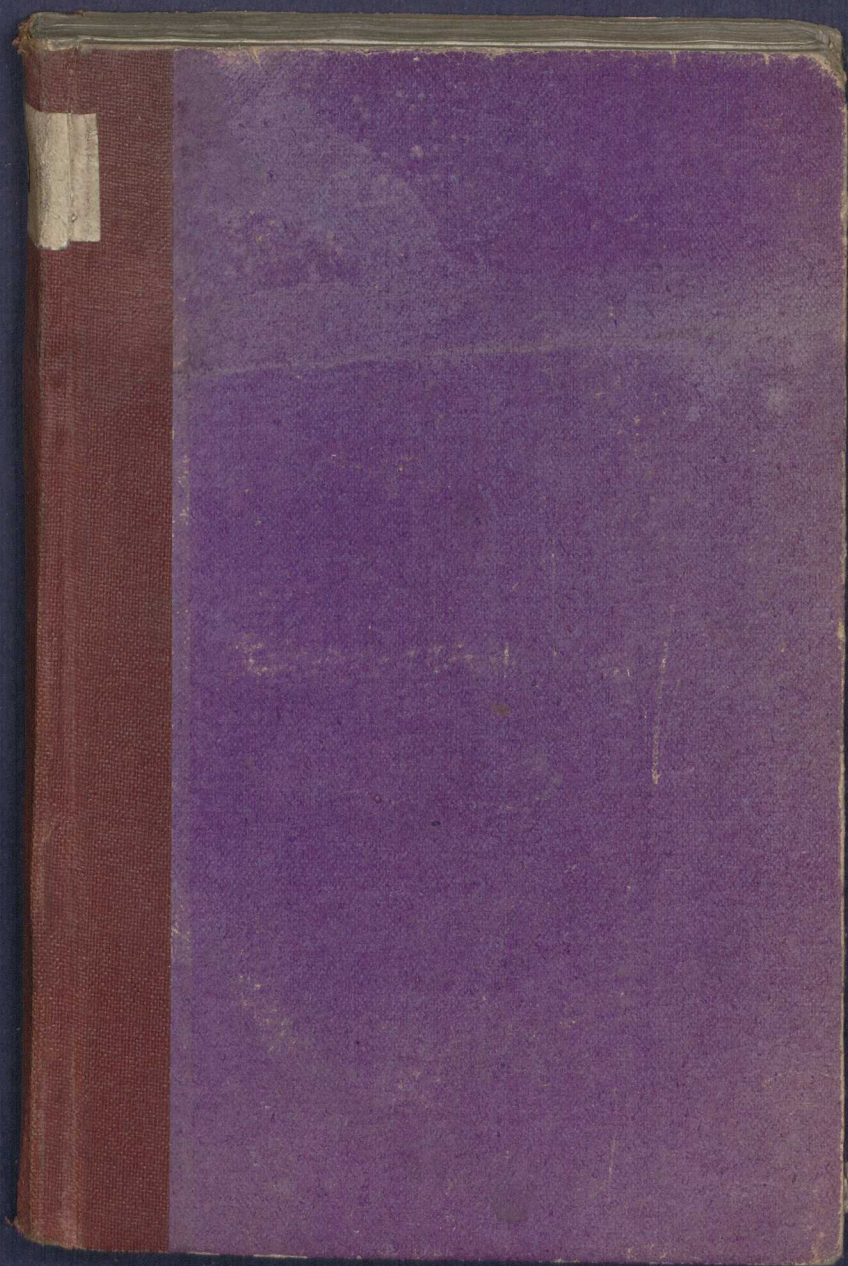


FROMME ERKLÄRUNG
der
FREYMAUREREY
von einem Deutschen
MEISTER.

Erster Grad.

NUNQUAM SATIS







Nr: 1.

Deutscher F. Mr. Bünd

a Fromme Erklärung des
I. ersten Grades.

b Discours philosophique

c Ueber das Geheimn. der F. Mr.

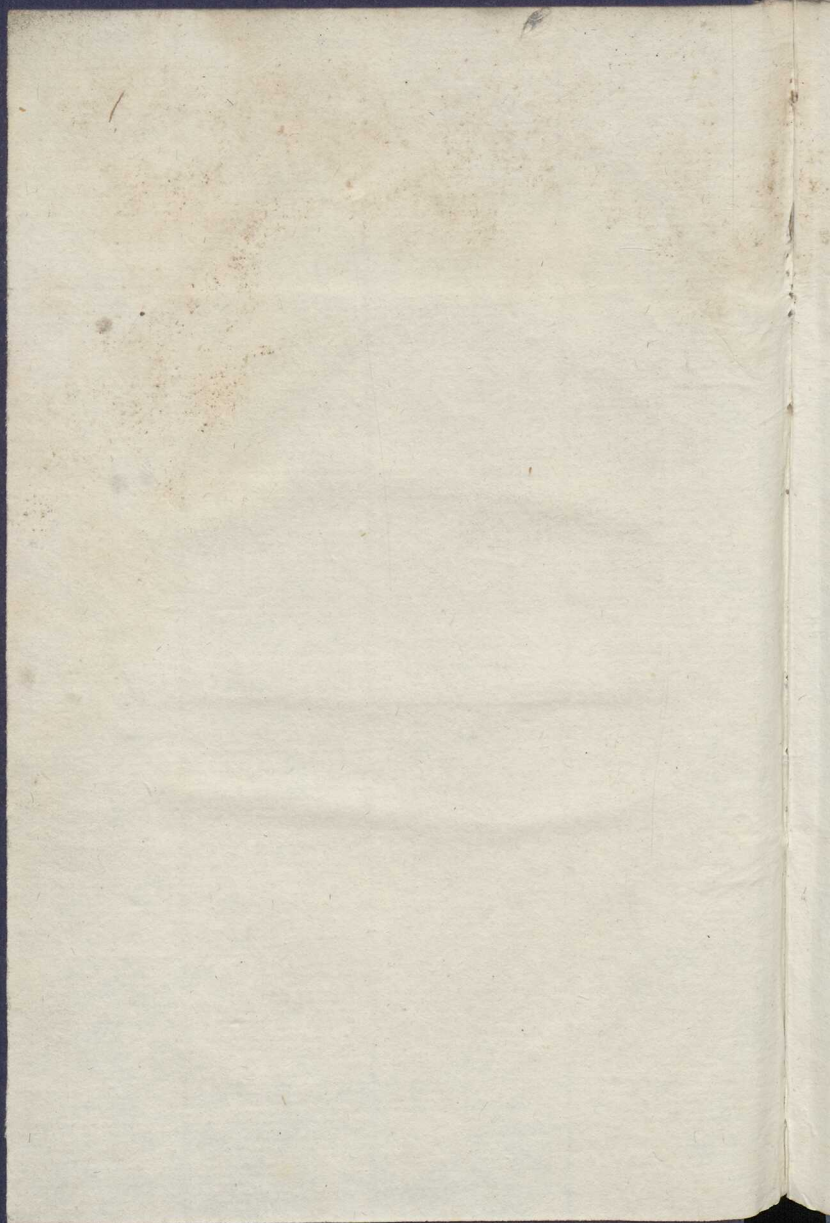
XVI

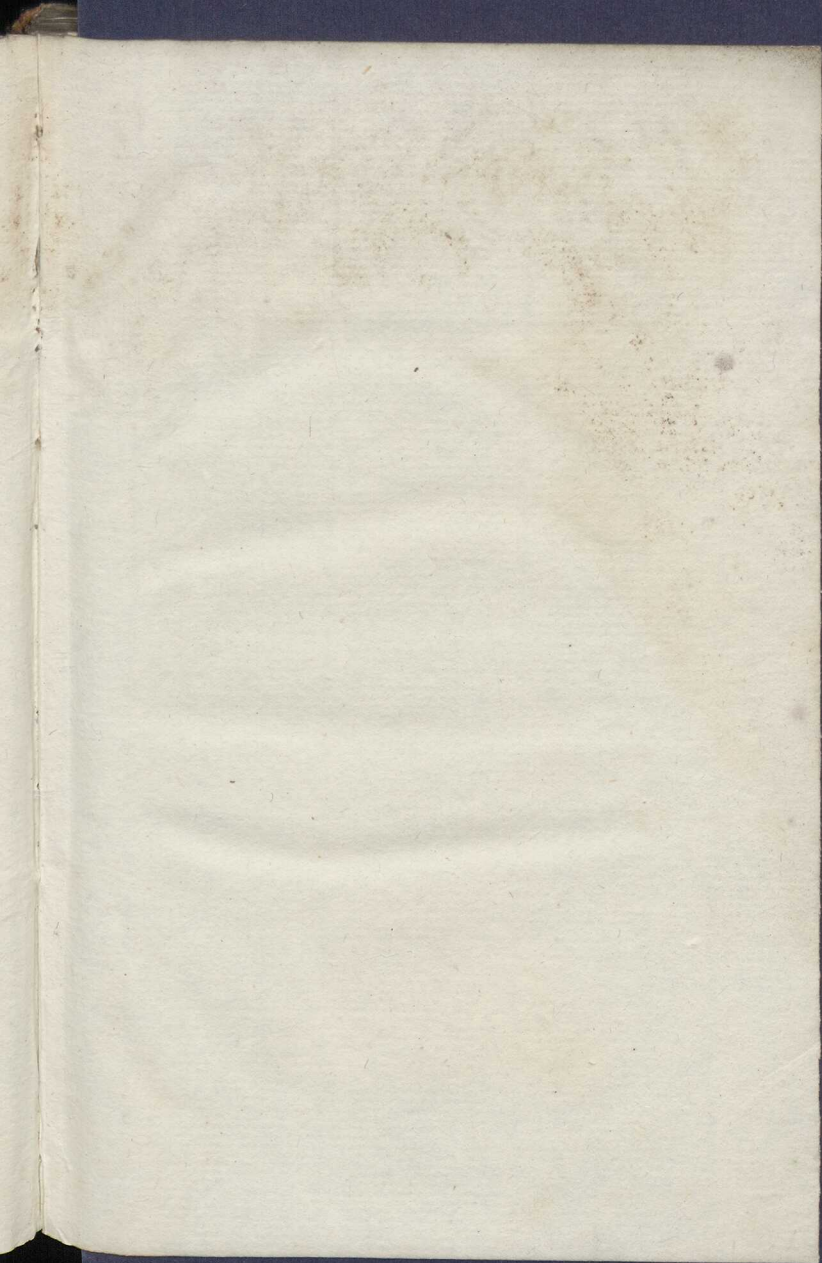
25 i

5

33 +

18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100





N. 33

Hor. 434800

V. 5211920

FROMME ERKLÄRUNG
der
FREYMAUREREY
von einem Deutschen
MEISTER.

Erster Grad.

NUNQUAM SATIS



*Wir zeigen bloß an, daß die No-
ten, nach den Buchstaben des
a. b. c. von dem Verfasser dieser
christlichen Erklärung selbst
sind.*



SD 21 755 I

So wie ichs empfangen habe, will
ich's gerne mittheilen, einem jeden,
der der Wahrheit offen ist. Herr,
erwecke in mir Treue und leite
mich! So, wie ich hoffe am Tage
des Herrn zu erscheinen vor Ihm,
geb' ichs Euch; (a) Aber, nicht ich,
sondern Unser ewiger Meister wird
A 2 mich

(a) Und ich bitte Euch, Lieben, traget
mich mit meinen Schwachheiten; so
wie mich auch der Herr tråget mit
seiner Liebe. Aber, das hab ich, er-
kannt und bezeuge es hier, daß wer
sich von Euch hier der Kraft hin-
giebt, den wird die Wahrheit einfüh-
ren in die Erkenntniß.

mich und Euch in seine Wahrheit leiten, wenn Wir Ihn mit Treue suchen. Wie ichs empfangen, erkannt habe, durch den Glauben an Jesum Christum, in Unsern heiligen Orden, geb' ich's Euch. —

Ich habe den Herrn gesucht, und habe ihn gefunden in den Lehren Unsers Ordens. Unaussprechliche geheimnisvolle *Vereinigung*! Erkenntnis, von der es heist: Dich kennen, ist eine vollkommene Gerechtigkeit, und deine Macht wissen, ist eine Wurzel des ewigen Lebens. Und hätte ich Ihn, den Herrn nicht gefunden im Orden, Alter, Weisheit und Kenntnisse, die nicht zu Ihm leiten; dann würde ich zerstöret haben, wozu ich nun, durch die Gnade des Herrn hoffe, ein treuer Mitarbeiter zu seyn. Ich bekenne es frey und der Geist der mit mir ist, giebt mir das Zeugnis: nicht den Fortgang des Ordens habe ich gesucht, sondern die
Ehre

Ehre des Herrn! Gott lob', dasz bey-
des Eines ist und dasz ich diesz er-
kannt habe.

Ein jedes *Bild - Wort - Wesen*,
im Orden (b) so mich zum *Ziel-
Erfüllung* des † - heilige Geheim-
nisvolle, dem natürlichen Men-
schen unfaszliche unaussprechliche
Einigung! — führt, ist mir das
Heiligste. Alles was im Orden,
was mich nicht dahin leitet, achte
ich als sey es *Menschen-Satzung*!
Wer ist treu genug, nur immer
der Wahrheit zu folgen, und nie
von den Seinen zu geben? Ich,
der ichs fühle, in diesem Augen-
blick,

A 3

(b) Die Zeugen des alten Bundes zeu-
geten auf die Errichtung des †, die
Zeugen des neuen Bundes, in Un-
serm Heiligthum, auf die Erfüllung
des †, das unter Uns erschienen ist.
Erfüllung des † im Bilde des O.
Wir stritten unter der Fahne des Lam-
mes, streiten zur Erfüllung.

blick, Moment, es fühle, wie schwer es ist, mag nicht richten.

Nur göttliche Wahrheit von menschlich natürlichem Sinn will ich scheiden, da, wo ichs erkenne.

Ach! und hier noch Eins! Noch ein schmutziger Geist, mit dem ich zu kämpfen habe! — Die Uebersetzung (c). Wie hat sich der Mann versündigt, der Uns die Worte der Lehre des Ordens in unsere Muttersprache übertragen! Welcher Unadel, Unverstand, Unreinigkeit! Erfüllt von der hohen Weisheit in unserm Orden, habe ichs oft kaum extra-

(c) Ihr selbst wißt, konnte der Geist Baumanns auch in der Uebersetzung rein von der Wahrheit zeugen? Ich mag das alles nicht richten; und wer bin ich, der ichs richten sollte? Aber laffet Uns nur treu seyn mit dem Pfund das Wir empfangen, und wir mögen über Mehreres gesetzt werden.

tragen können, mögen. Ich weiß aber, dasz wenn wir treu sind, so wird uns auch diesz gehoben werden, und die Liebe Unsers ewigen Meisters wird heben was Uns hier irre machen könnte, und schonen unserer Schwäche.

Wie Wir bis jetzt herumgierret sind.
 (d) Wer nicht fest stand in der Erkenntnisz, den muste diesz fast niederdrücken. Welch neugieriges Forschen, Suchen nach Leitung in

A 4

allen

(d) Nun ihr wißt's wie es zunging. Euch bezeuge ich, daß das grosse Geheimniß (*grand oeuvre*) nie bey Menschen zu finden ist. Laßt Uns erfüllen, was der Orden in den drey Johannis Graden von Uns fodert, und Wir werden empfangen, Alles was Uns dient zur Aufklärung; aber nicht empfangen als Unser Eigenthum, sondern Uns hingeben, damit Wir befunden werden mögen, als treue Arbeiter.

allen Pfützen! Nur nie da, wo die Wahrheit allein zu suchen war! Nie aus der Quelle des Ordens, in seinen Zeugnissen, Bildern, Hieroglyphen, u. s. w.

Im Orden musz alle Wahrheit concentrirt liegen, der Keim zu jeder; und sie zeuget von sich selbst, bedarf auch nicht, dasz Jemand Zeugnisz von ihr ablege. Die Untreue in der Erkenntnisz war's, die selbst würkte, oder doch duldete, dasz dahin gewirkt wurde, Uns bey der Aufnahme *auf Erwartungen von Menschen*, (e) auf Geheimnisse zu

(e) Ach Lieben! Laßt Uns doch abste-
hen von allen Schauen und Trauen
auf Menschen! Die Wahrheit liegt
im Orden. Geht seine Wege, und
ihr werdet zur Wahrheit kommen.
(NB. Von der Wahrheit im aus-
schliessenden Verstande, ist dieß
fast ein wenig viel gesagt.

b. H.)

502

zu stimmen. Ein jeder Mann im Mantel erregte Unsre Neugierde, und Wir wollten das Geheimniz haschen. Es war Untreue von einem jeden unter Uns. Der Orden zeigt auf keinen Menschen, richtet Unsern Blick allein auf seine Lehren. Erfüllt diese, und ihr werdet erkennen, dasz es Wahrheit ist. Warum trauten Wir lieber den Worten der Menschen, als den Zeugnissen des Ordens? Sind Wir eine Zeitlang irre geführt worden, so haben wir's gar wohl verdient.

(NB. Es verdient doch wohl Niemand, irre geführt zu werden!)

Last Uns denn doch zurückgehen, weil es noch Zeit ist, und Uns an der mütterlichen Liebe Unsers ehrwürdigsten Ordens wärmen, die wir oft erkaltet sind, durch alle die Misführungen armer schwacher Menschen. Nun so last Uns die Wahrheit suchen, und da, wo Wir sie finden niederfallen und anbeten. In Namen Jesu Christi! Amen!

16 7 0 7

In allen Zeiten, da Unser ehrwürdiger Orden unter den Menschen - Geschlecht leuchtet, zeuget er nur von einer Wahrheit. Immer das gleiche Licht, die gleiche Wahrheit; aber nicht immer die gleiche äussere Gestalt, Zeugnisse u. s. w.

Andre Führung, Bilder und äussere Gaben denen, die auf die Entscheidung warteten; die allein in der Verheissung standen, und Uns selbst Bild werden musten. Nach der Erfüllung der Zeit und da die Bilder aufgelöst, das Heil erschienen, und Licht und Wahrheit lebendig worden unter Uns, welche Kraft da? — Die Juden hatten das Osterlamm zum Zeugnis auf den, der da kommen sollte; ein immer scheinendes Licht in ihren Heiligthum.

Die ausser der Verheissung der Juden lebten, denen Recht und Licht nicht ward durch Urim und Thumim, hatten das Zeugnisz der Natur. Salomon, dem Weisesten, legte der Herr beydes hin, und er ergreift Weisheit Gottes vor den Aufschlüssen in der Natur, und siehe! es ward ihm Beydes. In den Tempeln der Weisen war Verädlung in der natürlichen Welt, Zeugnisz auf den, der da kommen sollte, die Geister-Welt zu heiligen, gleichwie er heilig ist.

Wir haben weder Osterlamm, noch nehmen Wir Zeugnisz von der Natur,

(NB. daran thun Wir Unrecht! Lieber sollten Wir Wahrheit allenthalben suchen.)
denn die Wahrheit, von der solches Bild zeugete, ist erschienen, und Sie ist's die Uns erleuchtet. Daher zerrisz der Vorhang im Tempel, es verlosch das heilige Feuer, und schwanden die Zeugnisse der
Ma-

Magier. (f) Wir aber haben ein
Licht, von dem Wir zeugen, dasz
es

(f) Urtheilt selbst warum sollten Wir
noch Zeugnisse und Lehren, aus den
Aufschlüssen der Natur, aus der Ver-
ädelung der irdischen Natur, [lapid.
philos.] Zeugniß der Verädlung
menschlicher Natur nehmen? Haben
Wir nicht die Offenbarung unter Uns?
Zeuget diese Uns nicht, wie dieses Werk
vollendet sey? Können Wir, die
Wir in der Offenbarung stehen, nach-
dem die erste Verheißung erfüllet,
können Wir gleichen Gang haben mit
denen, die keine Offenbarung hatten,
und denen natürlich Zeugniß zur Er-
kenntniß göttlicher Wahrheit gegeben
wurde? Zu welchem Zeugniß sollte
also Uns die Verädlung der irdi-
schen Natur dienen? Lieben! daß Wir
zu dessen Vollendung wie die innern
wahren O berufen sind, ist warlich
nicht Lap. philosoph. — Ach,
Herr! laß Uns erkennen die Wun-
der deiner Macht!

es das grosse Licht unter allen Lichtern sey, und einen Stern, der erschienen ist und Uns dahin leitet, wo Wir allein von Ihm erleuchtet werden — Die Kenntniz der irdischen Natur war Leitung, die göttliche Natur zu erkennen. Die Magier hatten unter ihren Hieroglyphen Sterne. Die Kenntniz der irdischen Natur, führte sie auf die himmlische, und an dem Zeugnisse dieser erkannten sie das Geheimniz der göttlichen Natur; Wir haben keinen Stern mehr unter Unsern Hieroglyphen. Nur einen fünfeckigen Stern haben Wir, als den Erschienenen, der Uns leuchtet.

Wir also stehen nicht in der Erkenntniz der Natur, sondern im *Glauben*. Alle Wahrheit im Orden musz durch den *Glauben* gefast werden. Je stärker, mächtiger Uns der Orden an sich ziehet, je fester musz diesz Band werden, und ohne diesz ist keine *Erkenntniz* im
Or-

Orden. Davon zeuget Alles, was der Orden zum Zeugnisz gegeben hat, und jedem, den die Führung des Ordens in sich *belebt*, wird diesz *Wahrheit* werden. (g) Wer aber nach geheimen Dingen strebt, und Wissen für Erkenntnisz nimmt, der bleibt in Finsternisz und kann leicht ein Raub werden. Und warlich! Einen solchen möchte es besser seyn, er wäre nie in den Orden gekommen. Wer ausgeht aus dem natürlichen Fleisches Sinn, und doch das Licht nicht erkennt, eröffnet der Finsternitz einen Tempel zu geistlicher Unreinigkeit und höllisch satani-

(g) Wissen steht in der Natur, und ist ohne Kraft. Erkenntnisz steht im Glauben, in der Kraft des Geistes. Darum zeige ich im Folgenden, wie das Schwerdt aus der heiligen Schrifte Zeuge des Glaubens ist. Das Schwerdt des Geistes. Er durchdringet wie ein Schwerdt, und der Geist ist im Glauben.

tanischen *Wesen*. (h) Die Finsternisz wirket überall, wie das Licht, mit Täuschung gleicher Macht. Wer abgeht von der Wahrheit fällt in die Lüge, und, noch einmal sage ich: es wäre einem solchen Menschen besser, dasz er nie ausgegangen wäre aus seinem prophanen Sinn. Einem *weisen Meister*, zum Fingerzeig bey der *Aufnahme eines neuen Bruders*, sag ichs. Nun der Herr Unser Meister, wolle Uns erleuchten, mit seinem ewigen Licht.

Das

(h) Ach, Lieben, davon haben Wir in Unfern Tagen die erschrecklichsten Beispiele. Ihr könnt dieß nicht mehr verkennen! Die Erfahrung selbst mit diesem Arm muß Euch leiten.

DAS ZIEL DES LEHELINGS
IST NICHT DAS ZIEL DES
ORDENS.

Richtung des Lehrlings, nicht auf Geheimnisse sein Ziel! Die Säuberung, Bearbeitung des *rohen Steins*. Sinnbild *Jakin*; *Gott hat mich geschaffen*: das Wort giebt ihm die Erkenntnis aller Dinge nach ihrer Entstehung, und besonders seines eigenen Wesens; durchgeht die Schöpfung und den Fall, erkennt im *rohen Stein* sein Bild, wie er gereinigt werden müsse, und welche harte Arbeit dies sey. — Auf welchem Wege er nun das Ziel erreichen möge, findet er im Bilde seiner Aufnahme. Im Bilde wird ihm gegeben, in der Aufnahme an ihm selbst geschichts, und im Leben und in der Wahrheit musz es auch *an ihm selbst* vollendet werden.

Die

Die ganze Aufnahme eines Lehr-
lings führt auf Entsagung *eigener*
Kräfte, auf grenzenloses Vertrau-
en, und einen sanften frohen Muth,
sich in diesem Vertrauen Allem zu
unterwerfen, was der Orden für
gut und heilig achtet. — Auf ge-
wisse Hoffnung, durch den Orden
selbst, Kräfte zum Ueberwinden zu
finden. In der Lehrlingsaufnahme
werden dem Suchenden, Anhalten-
den und Leidenden auf seinem Wan-
dern alle Kräfte prophaner Mensch-
heit genommen; Ihm aufgelegt,
sich der, dem natürlichen Menschen
beschwerlichsten, Arbeit zu unter-
werfen.

Die Bearbeitung seiner selbst.
Vermochte er nur im Bilde seiner
Aufnahme nicht einen Schritt ohne
Richtung zu thun, wie möcht's ihm
möglich seyn, da, wo das Bild
Wahrheit an Ihm selbst werden
soll. Hier Führung des Lehrlings
dahin, wo er Kräfte und Unterstüt-
tzung

tzung zu seiner Arbeit finden möge. Und der Orden ist treu; kommt jedem mit seiner Liebe zuvor, und führt schon den Lehrling auf *einiges Licht*, zur Erleuchtung auf dem ersten Wege. Das gröste unter allen Lichtern. (i) Ein weiser Meister wird hier die Strahlen der Sonne, die er im Osten aufgefangen, um seine Brüder zu erwärmen, weislich zu vertheilen wissen, und keinem des Lichts mangeln lassen, das er bedarf. Aus den Resultaten seiner eignen Führung ihm das Licht geben, dasz Jesus Christus erschienen, in eben diesem Grösten unter allen Lichtern, das von ihm zeuget; der einige Führer auf Unserer Wandrung, einiges Be-
leben

(i) Wir haben die Lehre des heiligen Johannes unter Uns. In seinem Evangelio ist Zeugniß von Anfang her. In seiner Offenbarung Zeugniß Unserer Vorbereitung zur Erfüllung.

leben des todten Buchstabens zum Leben in Uns sey. (k)

Ich vermag Alles, durch den, der Uns mächtig macht, Christus. Unser Eingang in den Orden sey mit aufrichtigem Herzen, mit Heiligung unsers ganzen Menschen. Daher alle die Fragen des Gr. Meisters an den *Suchenden*, den Wahrheit suchenden. Durch Beharrlichkeit im Suchen gewinnt er den Eintritt in die ☐, und wird zum *Anhaltenden*. Hier schon wird ihm Darstellung sein selbst näher gelegt. — Je entfernter von Propheten, je mehr Entsagung. — Seinen Lohn empfängt er durch das Wort des Gr. Meisters, dasz nichts unheiliges unter Uns sey. Drey mal wird ihm

B 2

ihm

(k) Der Meister hat erkannt und spricht: ich glaube im G. des Pentagones Gott zu erkennen; und von dieser Kenntniß soll er wieder zeugen unter seinen Brüdern.

ihm hingelegt, und dreyimal hebt er es, durch Einwilligung, sich allem zu unterwerfen, was ihn zur Wahrheit führen könne, wenn die Wege auch noch so rauh wären. Was Wir als Leidende zu erfahren haben, dazu gehöret Ruhe und stiller Muth. — (1) Nun als *Reisender* (*Drey Reisen*). Immer bildliche Weisung auf unser Wandern in den Wegen der Wahrheit. Auf der Brust das Schwerdt des Glaubens; die Hand des zweyten Aufsehers, das Bild der Liebe so Uns leitet.

Und, Lieber! du vermeinst in Schrecken zu wandern! Hohe Berge und unwegsame Klippen zu besteigen. Und wären dir die Augen geöffnet, so würdest du ebenen Boden sehen und wie du wanderst im Kreise heiliger brüderlicher Liebe, geleitet von der Macht, die dir das
Bild

(1) Ist in Unser Abschrift leer.

Bild des zweyten Aufsehers giebt.
 — Lieber! sey doch treu in der
 Wahrheit, wie du's im Bilde war'st.
 Ergreiffe die Waffen des Glaubens
 und den Schutz der Liebe, und
 gieb dich in die Hände des Führers,
 von Westen nach Süden u. s. w.
 Aber die Hülle vor den Augen; das
 heist: deinen Blick in dich gewandt,
 ohne dich von all den äussern Stö-
 rungen irre machen zu lasten. Aber
 ergieb dich allein dem, der dich zu
 jeder Ruhezeit auf deinen Meister
 weiset. Werde aber nicht muth-
 los, wenn nach deiner ersten Reise,
 nach deinen ersten Leiden, die Au-
 gen dir noch nicht geöffnet, und
 Fülle der Wahrheit dir noch nicht
 erscheint. Eben gleich mustest du
 im Bilde suchen und abermal su-
 chen, ehe es von dir heissen konn-
 te: Nun ist endlich der Leidende
 auf dem guten Wege! u. s. w.

Die Führung des Leidenden zum
 Altar ist ganz ohne Kräfte. Unter-
 stützt

stützt, geleitet von beyden Aufsehern, geht er Wege, die ihm unbegreiflich, unverständlich sind; ihm aber doch zum Ziel, zum Altar, wo Recht und Licht thronen — führen. Lieber! du gabst dich hin zum Bilde, zu Allem, was dich zur Wahrheit führen konnte, und die Kraft ergrif deinen guten Willen, und du wurdest wohl geleitet, und zum Ziel gebracht — und doch war nicht ein Schritt dein.

Nun kommst du näher zur Aufnahme, zum Lohn für dein Vertrauen und Ergebung. Das Einzige, was du in der Zeit deiner Führung bis zum Altar hast von dir zeigen können. Ach! ein herrlicher Lohn! Schon wird dir Ahndung heiliger Wahrheit und göttlichen Lichts. In der demüthigen Stellung, wo du dich selbst hingiebst, als ein Armer, Kranker, Leidender, der gerne zur Genesung durch Licht und Wahrheit kommen wollte, lei-

tet

tet der Gr. Meister deine Hand auf das heilige Buch, bekleidet mit dem Schwerdt des Glaubens. Du ergreifst die Wahrheit *durch den Glauben.*

Wohl dir, wenn dir diesz nicht mehr Bild ist— Das göttliche Buch, geöffnet bey dem Evangelio St. Johannis, dem ersten Kapitel, da, wo der Heilige zeuget: „Thut Busse, denn das Heil ist nahe.“ Hier ist Licht, über die Benennung Unsrer  — *St. Johannis Logen*, Unsre Arbeiten: Thut Busse, reinigt, säubert, thut ab den alten Unrath! Johannes war Vorgänger, der die Wege bereitete und die Bahn ebnete. Unsre Johannis-  säubern, tödten das Unvollkommene, und öffnen zu höherer Empfängnisz. Aber nur dem Vorbereiteten, der durchgegangen, gereinigt war, durch die Wassertaufe, konnte das Licht Wahrheit werden: so wie's den andern Thorheit ward. Ferner deu-

tet die Oefnung des heiligen Worts beym ersten Kapitel des Evangelii St. Johannis auf Unser Wort Jakin. Auf Anfang aller Dinge durchs Wort. — Glauben Sie: spricht der Gr. Meister, glauben Sie, dasz diesz Buch die heilige Schrift sey? u. s. w. Und wenn der Leidende zu schwachen Glauben zeigt, so sucht der Gr. Meister seinen Glauben durch theure Bekräftigungen zu stärken. Aber erst wenn er Zeugnisz abgelegt, dasz er glaube, diesz sey die heilige Schrift, ohne es mit *dem Licht seiner Vernunft* untersucht zu haben;

(NB. die arme Vernunft! Sie hat auch noch die besondre Schwachheit an sich, daß sie sich dessen schämt, der ihr einmal den Scheidebrief gegeben hat.

Die arme Vernunft!)

denn noch liegt die Hülle vor seinen Augen. Erst dann vermag ihm der Gr. Meister den Zirkel, das Bild der Natur und ihrer Kräfte, zu geben. — Hier ist Zeugnisz auf *Natur*

zur — Religion und Stärke. Durch Glauben an Licht und Kraft; da, wo du mit Ehrerbietung die Hand darauf legst, durch Erkenntnis in allen Reichen der Natur, bis zur Ergründung der Tiefen der Gottheit

(NB. Demuth! hast auch Du den Scheidebrief erhalten?)

selbst, die der durch den Glauben
Verädelte vermag zu ergreifen,
gehst du nun durch die Kraft des
Meistere, der mit dreyen Schlägen
dich würdigt, zum Bruder, Ritter,
Streiter, Kämpfer für die Wahrheit,
gegen die Feinde der Tugend, Glieder
eines Körpers, Eines Haupts,
zu machen. Zu allen diesen legt die
wahrhafte Aufnahme den Saamen
in das Gefäß des neu aufgenommenen
Bruders. Aber erst versiegelst
du dein bis jetzt gezeigtes Vertrauen
durch einen fürchterlichen Eid, der
allein nur in der heiligsten Sache,
nicht Entheiligung ist. Hier liegt
mächtige Prüfung. Ich bitte einen
B 5 jeden

jeden weisen Meister: doch das, was der Orden Uns bis zum Eide giebt, mit Nachdruck und Würde auf den neu Aufzunehmenden wirken zu lassen. Ein jeder, *der ohne Vertrauen zum Orden, den Eid ablegt, entheiligt sich selbst.*

Und nun sollst du das Licht erblicken; aber nicht in Osten, nicht im Allerheiligsten. Du wirst zurück geführt nach Westen. In der *Entfernung* aber nicht *Abwendung* vom Lichte werden dir die Augen geöffnet. Du erblickst Schrecken und Gefahr. Und war's dir nicht so, wie die Hülle abfiel, alle Brüder ihre Degen auf dich gerichtet, du den enstellten, mit Blut befleckten Bruder vor dir sahest, so war's dir freylich nur Bild ohne Deutung. — Zur Rache über den Untreuen, aber zum väterlichen Schutz,

Schutz, wachet die Kraft im Orden
allezeit. (m)

Fürchterliche Schrecken über
dem, der einmal das Licht erblickt,
dem einmal sein Sinn geöfnet, mit
dem er die Klarheit des Herrn zu
ertragen vermag, und wird er um-
gekehrt und untreu, wird er's an der
Wahrheit. (n) *Eben der Sinn der
zur Wahrheit, geöfnet ist, faßt
auch die Lüge, wenn er von der
Wahrheit abfällt.*

Der Geist der Finsternisz schaut
tiefer, als der in die Natur gebun-
dene Mensch. Nun mit geöfnetem
Sinn, aber durch fremde, nicht ei-
gene Kraft, geleitet zum Altar.

Hier

(m) Und diese Kraft ist nicht Men-
schenkraft; aber wohl mögen Men-
schen Zeugniß von ihr ablegen.

(n) Wehe dem! der einmal die Hand
an den Pflug gelegt hat u. s. w.

Hier neuste, heilige Stimmung!
Das blut'ge Gewand des jüngsten
Bruders. Richtungen auf Prüfungen,
die freyen Muth heischen.

Gang des Ordens durch Natur
und Religion, — Mischung des Bluts,
dem Natur Menschen unbegreiflich
— unverständlich. — „Werfen Sie
den neuen Bruder vor die Pforten
des Tempels!“ sprach der Gr- Mstr.
und am Fusz aller Bilder und Hieroglyphen mußte er Belehrung empfangen. Wenn du nun eingegangen in die Wahrheit; so hüte dich, dasz du hier den Lehren des Bildes untreu, Prätension auf höhere Stufen machst! Erwarte in Demuth an der Pforte des Tempels, was dir werden soll.

Im Buch des Ordens wird dein Name aufgezeichnet; er soll es auch einst im Buche des Lebens werden, wenn du der Wahrheit gleich treu, als du dem Bild bist; denn der Herr kennet die Seinen, — und nennet sie bey Namen. Gleich-

Gleichwie der Gr. Meister hinzusetzt: „Als Freymaurer Ritter, „Lehrling und Bruder,“ ebengleich musz dir dein Amt als Streiter für die Tugend vom Herrn allein kommen. (o)

Und nun ist das Bild der Aufnahme vollendet. Du mustest durchgehen, durch alle diese Wege, allen Prüfungen dich unterwerfen, zum Zeugnisz über Dich: dasz an dir, und keinem andern statt deiner, dieses alles vollendet werden musste, ehe du ein Glied des Ordens werden konntest, und nur diesz im Aeussern. Diesem gleich im Innern, und mit göttlicher Kraft, und befreyet von der Schwachheit, die das Bild drückt. (p)

Der

(o) Da, wo wir unter seiner Fahne streiten.

(p) Und keiner mag eingehen in den O,
an dem nicht dieses alles, bis zu
Mac.

Der Lohn, das Zeichen deiner Würde, deines Amts, Reinheit und Unschuld müssen den schmücken, der gebrochen hat, mit allen prophanen Wesen, und sich der Weisheit als Lehrling ergiebt. Sie müssen auch die Edle zieren, die mit ihm durchs Leben wandelt, und die ein jeder Bruder nach dem Zeugnis der Wahrheit selbst, so leiten musz, wie er von der Wahrheit geführet wird. Der Mann sey des Weibes Haupt, so wie Jesus Christus das Haupt der Gemeine ist. Zu gleicher Reinigkeit und Unschuld, aber nicht zu gleich beschwerlicher Arbeit, ist das Weib bestimmt. Daher empfängt sie nur die reine Zier zum Schmuck ihrer Tugend; aber dem Manne allein ward die Kelle und das Schurzfell. Theile daher
Lie-

Macbenac in der Wahrheit und im Leben vollendet sey. Der, wer nicht erkannt hat + J — v — a kann nie ein wahrer R. v. O. seyn.

Liebe, theile deiner Maurerin mit, von jeder Gabe, der du gewürdiget wirst, so viel als ihre Reinheit, Einfalt und Unschuld empfangen mag. — Dir aber ward die Kelle zum Bilde, wie du dein Herz verschliessen sollst vor den Anfällen der Laster, damit es sich der Tugend öffnen könne.

Vermauren. Weil der Orden, das Bild des Salomonischen Tempels, nachdem der Tempel gebrochen, in seinen geheimen Zeugen darstellt. — (q)

Nach Vollendung der Aufnahme wird dem Lehrling das Bild seines Grades erklärt, wozu ihn die Aufnahme selbst geöffnet hat. Der Redner giebt die Erklärung, nach der Faszlichkeit des Neuaufgenommenen. Auch im todtten Buchstaben,
mag

(q) Der Tempel Salomonis war Bild des neuen J. dessen Bild der Orden darstellt, zu Vollendung der Zeit.

mag der von der Aufnahme betäubte Lehrling nicht wohl mehr fassen! Dem Wahrheit und Licht suchenden musz mehr werden, wenn er treu ist, und allein sucht im Wege des Ordens, und trachtet nach seinen Stufen, durch *Wissen*, *Glauben* zum *Verstehen* zu kommen.

Du mustest oft, Lieber, oft Zeugnisse geben von deinem äussern profanen Zustand, Namen, Stand *äusserer Religion* (r) u. s. w. weil du aus allen diesen Aeussern ausgehen und in ein neues Wesen eintreten sollst. Gleichheit, gleicher Sinn

(r) Aeussere Religion, wo keine Kraft des Geistes ist! Die äussere Kirche hat kein Tert. sacrum; sie hat nur zwey; und doch müssen Drey zeugen. Und eben das Dritte, welches den beyden Ersten die Kraft giebt, kann nur dem Innern geöffnet heilig werden, dem Aeussern muß es verschlossen bleiben.

Schau auf und siehe, was wäre alle das Abrathen des fürchterlichen Bruders, des Meisters selbst, als dich leidenden Bruders, was war's, wenn's nicht Deutung auf höhere Wege wäre.

Wenn nicht genau an deinem Menschen, ein jeder Umstand deiner Aufnahme ins Leben eingehen müßte, wovon du das *Zeugniss* in deinem *Maurer-Namen*, in dem *Zeichen* und so weiter an dir selbst trägst. Schaue hierauf, denn diese Wahrheit ist die Erste und Letzte, die dir wahre Richtung im Orden giebt. Ohne diese Wahrheit bleibt dir alles Bild im Orden, und du gehest nie ein ins Leben.

Wir legen ab alle Metalle, zum Zeugniss, dasz Wir ihrer, auch des Bildes, das Uns sonst ihre Bearbeitung gewährte, nicht mehr bedürfen. Die Weisheit wuszte vorher, wie leicht Uns der Hang nach die-
Fr. Erklär. G sen

sen todtten Schätzen von der Wahrheit abführen könnte; sie gab Uns daher durch dieses Bild an Uns die weisen Lehren: Hänget Eure Herzen nicht an Gold! Schauet auf, auf den, der Euch selbst läuterte, wie reines Gold.

Der Orden heischt nichts von Uns, als Entsagung (Entkleidung). Wir legen ab, alles was uns eigen ist. In dem Vertrauen, gesegneten Ersatz zu finden. (s)

Der niedergedrückte Schuh.

Demuth und Bereitwilligkeit, Unsern Brüdern, *als Gliedern eines Körpers*, zu allen Zeiten zu dienen. —

Das

(s) Ersatz — Heiligung empfangen Wir im O; aber können Wir es da empfangen, wenn Wir hier nur im Bilde, und nichts in der Wahrheit selbst abgelegt haben?

Das Band des Bruder Maurers ist die *Liebe in Einem*. Ein ander Wesen, als Menschenfreundschaft hält uns diese Liebe zum Dienst eines jeden bereit, besonders dessen, der mit Uns Eins ist, in einem Haupt. (t)

Das entblöste rechte Knie.

Ehrfurcht gegen den; vor dem sich alle Knie beugen sollen, aller derer die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind.

Unser *Amt* ist, das Schwerdt zu tragen, gegen die Feinde der Tugend. Streiter, Ritter.

Wir müssen Unsre freye Brust darstellen, bereit zum Kampf. Das Weib vermag das nicht. Sie wandelt mit Uns in einem Schein und zieht Nahrung von den Gaben des Lichts, die Uns geheiligt werden.

C 2

Das

(t) Im Orden streiten Wir unter der Fahne des Lammes.

Das Wegtragen der Kleider.

Wir müssen Kinder werden.

Warlich, warlich, ich sage Euch, spricht die Wahrheit, es sey denn dasz jemand von neuem geboren werde; kann er das Reich Gottes nicht sehen! Wer zum Lichte kommen will, musz ausgehen aus der Finsternisz, wer Wahrheit sucht, lege ab die Lüge. Hier das Bild des ersten Ablegens hier noch als Kinder; als Männer trennt sich's mit Gewalt, Tod und Verwesung. (u) — Des fürchterlichen Bruders Weggehen.

Deutung auf festen, sanften Muth, der in sich gekehrt, sich durch nichts Aeusseres irre machen lässt. Sein Blick schmachtet nach Wahrheit, entfernt von allen Vorwitz. Die Wahrheitsliebe öffnet sich dem Einfluss der heiligen Gluth, die erwärmet und nie verzehret. Der Vorwitz aber hascht nach jeder
unrei.

(u) Als Meister durch Machenac.

unreinen Feuerblase. — Nur die Hülle vor Unsern Augen hindert Uns, zu schauen, was Uns umgiebt. Wie oft meinen Wir allein zu seyn, in öden Wüsteneien, und alles lebt um Uns, und wirkt zu Unserm Schutz, Fortgang u. s. w! Der Herr läst Uns nie allein, wenn Wir ihn einmal im Vertrauen die Hand gereicht haben, darauf zeugt im Bilde das *Licht* und der *Pathe* — in der *finstern Kammer*. Der Geist, der Uns schützt, ist Uns allzeit nahe, wenn Wir's auch nicht meinen.

Das Hin- und herführen des Suchenden!

Einen Blick Lieber! auf alle die Hindernisse, die dir den Eingang erschweren! Den Eingang zu der Wahrheit, die da scheidet das Laster von der Tugend. Hast du noch nichts überwunden, wie meinst du dasz du am Eingang des Heilighums stehest?

Die starken Schläge. Du wirst verschiedene Deutungen dieses Bildes finden; doch wie in allen Bildern, Hieroglyphen und zu einer Wahrheit, die Zahl drey, zeigt nach ihrer geheimen Deutung auf alle *vereinigte Kräfte*, die der Orden in *eins* faszt, um deine Aufnahme zu befördern.

Die Stille.

Die □ bereitet sich, durch äussere Stille, zur innern Ruhe, die Gaben des Ordens zu empfangen. Wo eignes Wirken ist, da ist Geräusch; wo aber Empfängnisz und Geist ist, da herrscht Ruhe, die auch im Aeussern Stille gebühret.

Drey Warnungen. Weil sie auf die höchste Kraft deuten, die der Orden anwendet, um jeden Propheten die Gefahr fühlen zu lassen, in die er sich stürzt, wenn er sich unwürdig dem Heiligthum naht. — Aber immer musz ich darauf führen.

Was würdigt deinen Eintritt?
— und musz es darum, weil eben
diesz so oft und schändlich misver-
standen worden. Nun! was wür-
digt ihn? was dein eigen Bestreben,
aus eigener Kraft, eignen Willen zur
Wahrheit zu kommen? Oder war
es festes Vertrauen in treue Füh-
rung, *Ergebung in alle Wege*, die
man dich leitete? Unterwürfigkeit
zu allem, was man von dir heisch-
te? War's also eigne Kraft, oder
Vertrauen, Glauben an die Kraft im
Orden, was deine Würdigkeit be-
stimmte?

*Suchender in Bedürfnisz, in
Entfernung! Entfremdung von Licht
und Wahrheit.*

Wer da glaubt, er hat's, der
lügt, wenn er als Suchender im
Orden tritt. Treulos ist der Mei-
stes, der das Bild eines Suchenden
einem andern tragen läst, als einem
der mit Wahrheit sagen kann: ich

bin mit Finsternisz umgeben und hoffe unter Euch zu Licht und Wahrheit zu kommen. —

Anhalten und endlich *Leiden*. Ohne Leiden ist keine Wahrheit im Orden zu empfangen. Du tratst als Anhaltender in die □, aber erst als Leidender wurden dir die *Augen geöffnet*. Ich bitte dich, Bruder! habe Ohren zu hören! Ist dies, was dir hier der Orden in deiner Aufnahme an dir selbst giebt, damit es dich immerhin in deinem eigenen Wesen begleiten möge, ist dies Wahrheit? Wie magst du's vertragen mit dem Geschrey von heitern harmlosen Tagen u. s. w. das sich selbst aus *schändlicher Poesie* in Unsere *Maurerlieder* eingelogen hat. Aber wohl verträgt sich's, *fließt in Eins* mit dem heiligen Wort der Wahrheit: Nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach. — Die Leiden, die Beschwerden, die du überwunden hast, haben dich

dich zum Gliede Unsers ehrwürdigen Ordens gemacht oder zum Ganzen gemacht. Ein Bild auf die Kette, die Wir formiren. Bild Unsers verketteten Körpers, verkettet durchs †.

Drey Reisen als Maurer.

Ein herrlich's Zeugnisz, das wirklich die Aufnahme in der ☐ nur Bild ist; und du auch noch nicht einen Schritt auf dem Wege der Wahrheit gemacht hast, wenn du dieses Bild genützet, ohne dasz du nach dem Leben trachtest, von dem dir diesz Bild zeuget. Möchten doch Eure Ohren zum Hören und eure Augen zum Sehen geöffnet werden, damit diesz Zeugnisz: *Dasz Aufnahme im Orden, Bild meiner Aufnahme, Buchstabe von Wahrheit zeuge*, nun auch einmal in euch *Wahrheit* werden möchte! Drey Reisen, Ermahnung zur Standhaftigkeit, die alles überwindet, zum Fortfahren auf den

einmal betretenen Wege der Tugend. Was wäre diesz anders, als Geschwätz, wenn deine Wege als Lehrling mit deiner Aufnahme in der □ schon in der Wahrheit vollendet wären? —

Lieber! nur einen Schritt von Bilde zum Leben, und wehe dir! dann, wenn du nicht gewafnet bist mit festem Muth, der im Vertrauen auf den Orden keine Gefahr scheuet.

Die Spitzen der Degen.

Bewafnet mit dem *Symbol des Glaubens* fürchten Wir nichts, durch schauen alles. Dringen ein bis in die Tiefen der Gottheit. (v)

Es wird Uns künftig klar werden, zu welchem hohen Bilde Uns alle *Zeichen des Winkelmaasses* (w) u. s. w. stimmen. Hier nur so viel,

(v) Denn der Geist ist's, der sie ergründet.

(w) Erst im Orden kann Uns diese
Er

viel; das Gesetz des Ordens ist einfältig diesz: Habt den Herrn Euren Meister lieb, so wie er Euch zuvor geliebet hat, und liebt Euch untereinander.

Unsre Obrigkeit. Bild der Gottheit! *der Orden.* Abdruck göttlicher Haushaltung. Nach dem Ausspruch göttlicher Wahrheit: „wo „zwey oder drey in meinem Namen „versamlet seyn, da bin ich mit- „ten unter Ihnen;“ aber dann erst wenn Wir im Leben und nicht mehr im Bilde Unsre □ öffnen.

Die Hand auf die Bibel, zum Zeugnisz, dasz diesz das einzige Licht

Erkenntniß gegeben werden. Erst dann, wenn Uns unsre gänzliche Entsagung, Ergebung in den Willen Unsers Meisters in die Erkenntniß der irdisch menschlichen, himmlisch- und göttlichen Natur geleitet hat, und in ihre Vollendung.

Licht sey, welches Wir ergreifen,
Das Licht der Natur wird Uns dargestellt; das Licht aber, das da leuchtet in diesem heiligen Buch, muß einig Uns leiten.

Die Hand auf des Grosmeisters Degen.

Und welchen Gesetzen hast du dich unterworfen? menschlicher Kraft? denn wehe dir! oder dem Gesetz des Ordens? dessen Urgründe sind: Natur, Religion und Stärke.

Die Bibel beym Evangelio St. Johannis.

Wer war Johannis der Täufer?
vom wem zeuget er? Gehen Wir hier seine Wege und folgen Wir seinem Zeugnis? Und was war sein Zeugnis? *Richtet den Weg des Herrn! Siehe! das ist Gottestamm, welches der Welt Sünde trägt.* (x) Wer auch
nur

(x) Johannes der Täufer in seiner Lehre bereitet Uns, und richtet Unsern Blick auf das Leben. Wenn Wir
ab.

nur im todten Buchstaben mehr im Orden geworden ist, musz hier Richtung zur Wahrheit finden. Diesz ist der Weg zum Eingang im Orden. — Und wernicht zur Thüre hineingehet in den Schaafstall, sondern steiget anders wo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder; wer aber zur Thüre hineingeht, der ist ein Hirte der Schaafe. — „Ich bin die Thüre, spricht die ewige Wahrheit,“ so jemand durch mich einget, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen, und Weide finden.“

Drey Schläge mit dem Hammer.

Stärke, Weisheit und Schönheit; aber Schönheit, die eine Tochter

aber durch diese 3 Grade, oder durch den ersten Joh. Grad, der da ist in Lehrling, Gefellen und Meister, der Finsterniß abgestorben sind, so gehen Wir ins Leben, denn das Leben ist das + erkennen, erkennen C. H. R. J. V. A.

ter der Stärke und Weisheit ist.
 Hier ruhet die *heilige Harmonie*
 auf der unser Gebäude gegründet ist.
 Das blut'ge Gewand und der mit
 Blut angefüllte Teller.

*Ihr Blut mit dem Unsrigen
 zu vermengen.* Das Blut unter
 dem Herzen des Leidenden, und
 das blut'ge Gewand, das der jüng-
 ste Bruder trägt, ist Eins, und
 zeigt von der innigsten Verbindung
 zu einem Körper, wo ein Blut alle
 Adern durchströmt, ein Herz ist
 und alle von einem Sinn geleitet
 werden.

Ich bin der Weinstock, sagt Un-
 ser Allerheiligster Meister, und Ihr
 seyd die Reben; nun aber ziehen
 alle Reben einerley Säfte vom Stock.
 Des Grosmeisters Befehl für den Ver-
 wundeten Sorge zu tragen. —

Auch hier ist der Grosz - Meister
 Bild, der in Osten aufgehenden
 Sonne, der alles erwärmenden und
 für

für das Wohl der Brüder wachenden Liebe. Die nun solches alles vollendet haben im Geist und in der Wahrheit, diese sind es, *deren Namen angeschrieben sind in dem Buche des Lebens*; und wo sie ferner treu befunden werden, so wirds auch von ihnen heissen: diese sind es, die gekommen sind aus grossen Trübsalen und haben ihre Kleider gewaschen, und haben sie helle gemacht im Blute des Lammes, darum stehen sie vor dem Stuhle Gottes und dienen Ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzt wird über ihnen wohnen. So wie diese einst in der Vollendung der Zeiten — so in der Duldung des Herrn in der Zeit, wo Wir durch Jesum Christum wieder gewonnen haben, das Bild der Gottheit an Uns und in Unserm Wesen.

ERKLÄRUNG
der
LEHRLINGS - TAFEL

Die Aufnahme des Lehrhings führt ihn zur Erklärung der Bilder, wodurch der äussere Sinn, der Innern Wahrheit gegeben wird. Aber die Aufnahme musz Leben seyn, und der innre Sinn durch sie geöffnet werden, sonst bleibts allzumal tochter Buchstabe. Der innre Sinn wird durch den Aeussern geöffnet; nicht durch Anstrengung, sondern durch Reinigung und Heiligung. Hüte dich also, Lieber! dasz du auch deinen äussern Sinn nicht verschliessest, nicht entheiligst; damit nicht beyde ins Verderben übergehen. Wer aber dem äussern Sinn zu viel Nahrung giebt, der tödet den Innern. *Unsre Geheimnisse, die Uns zum*
Heil

Heil des menschlichen Geschlechts führen, concentriren sich auf einen Punkt. Nicht dem Lehrling, aber dem Lehrer zur Richtung, werden Wir nachher geführt auf den, der den mittelsten Raum ausfüllt; dessen fünf Kräfte das Heil des Menschen gefunden, wie unser fünfeckter Stern zeugt. (y)

Die Wahrheit schuf sich alles gleich; in gleicher Wahrheit und gleichem Lichte. Da aber die Finsternisz kam, und sich mit dem Lichte vermischen wollte, da zog sich das Licht auf eine kleine Zeit zurück und ward einem engern, geheimern Kreise heiliger Verbrüderung. Bis seine Zeit vollendet ist,

(y) Erinnert euch, meine Lieben, was ihr, auch schon im todtten Buchstaben, von diesem fünfeckten Stern empfangen habt. Die 5 Wunden I. C. Bauet auf diesen Fels, und ihr werdet die Kinder der Wahrheit werden.

Tr. Erklär.

D

ist, bis es offenbar scheinen und wirken wird, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Die Finsternisz, die das Licht mit seiner Unreinigkeit besudeln wollte, vermochte nun wohl nicht durch das Heiligthum zu dringen, aber nach seiner List gab es äussern gleichen Schein, um den Schwachen und Thörichten zu blenden. Und so wird es seyn und bleiben, bis alles geöfnet wird, und das Licht offenbar worden, vor der Finsternisz und geschieden.

Die vier Himmels Gegenden.

Wer siehet hier nicht, dasz den Orden keine Observanz u. s. w. scheidet. Wer die Wahrheit liebet, ist Unser Bruder; denn *die Wahrheit ist Unser Haupt*; und wer an ihr hängt, gleiches Glied mit Uns. Und da darf dann freylich das Auge nicht sagen zur Hand, ich bedarf dein nicht, denn ein jegliches Glied, wenn's rein ist, ist gut und heilig zum Gebrauch des Körpers.

Wir

Wir haben aus dem Salomonischen Tempel das Bild

des Franzen u. s. w.

der den Vorhang hielt, welcher das Allerheiligste deckte: Aber den Vorhang nicht; dieser ist zerrissen, und *das Heilige ist offenbar* worden.

Der flammende Stern, leuchtet unter Uns, ohne dasz ihn eine Decke unsern Augen verbirgt. Ein Blick auf die Zeiten. Im Salomonischen Tempel war's allein dem geweyhten heiligen Priester vergönnt, einmal im Jahr in das Heiligthum einzutreten, und Versöhnung fürs Volk zu empfangen; aber die ewige Versöhnung ist erschienen, das Licht unter Uns offenbar worden, und erleuchtet Uns. Das zeugt der flammende Stern.

Lasset Uns aber mit innigem Dank und Ergebung Unsers Herzens, die heilige Bestimmung be-

denken, die Uns worden ist. Es steht in der Schrift: Hat die Wahrheit so Grosses an euch thun können, da ihr noch in der Finsternisz waret, was wird's seyn, welche Seeligkeit, da ihr nun kommen seyd von der Finsternisz zum Licht! Hatten die Juden in der Verheissung, und die Magier im Lichte der Natur, so hohe Gaben; was musz Uns zu Theil werden, die Wir die Erfüllung jener Verheissung haben, die durch heiliges Wirken von bey nahe 1800 Jahren, warlich nicht geschwächt seyn kann! Wehe dem Armen, der das Licht verkennt; und über geht zu jüdischen Aufschlüssen und heydnischen Mysterien! Da Wahrheit sucht, wo schon das Bild durch die Wahrheit getödtet worden.

(2) Er ist's von dem Wir Oben gezeu-

(2) Das heist durch die Erkenntniß natürlicher Verädlung auf das grosse Werk des † Zeugniss zu nehmen.
Mir

zeuget haben, dasz er nicht durch die rechte Thür eingehet, u. s. w.

Der erwählte Zeuge der Wahrheit sagt: diesz alles war Schatten von dem, was zukünftig war; aber der Körper selbst ist in Christo, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit zum Erkenntnisz. Ich sage aber davon, damit euch niemand betrüge, mit VERNUENFTIGEN Reden. —

D. 3.

Alle

Mir deucht, das ist die milbeste Erklärung, die ich aus E. Lehren nehmen kann, und forschet nur in der Quelle des Ordens selbst, und Ihr müßt erkennen, daß auch diese nicht von der Wahrheit zeuge. Ich sage es noch einmal, was der Magier zeugete und den Juden gegeben ward, so verschieden das in sich selbst war; so wenig kann Uns dieß Zeugniß werden. Unser Anfang ist mit dem Evangelio Johannis und Unser Ziel die Weissagung aus der Off. Erfüllung.

Sonne und Mond.

Alle Kräfte von Unserm Meister. So, wie Josua nicht mit eigener Kraft wirkte; so Wir; — so, wie er siegte in Mistrauen auf seine Menschenkraft und Aufschau- en auf den Herrn, so Unser Wirken. So, wie mich die Sonne erwärmt, und meinen natürlichen Menschen Kräfte zum Wirken giebt; so, wie mich der Mond mit seiner Milde durchströmt, so die Liebe des Herrn — so heiligt sie meinen geistigen Menschen, zum göttlichen Wesen.

Der Hammer.

Zeichen der *Kräfte*, Stärke, nicht menschlicher, nicht gegründet auf Convenienz oder Uebermacht; allein auf *Natur* und *Religion*. Unser Herz so zu reinigen, dasz Wir Uns nicht schämen dürfen, es dem *Bruder Auge* entblöst zu zeigen. Dem Bruder, weil die Liebe in Einem alle Schwächen trägt, und weil

weil der Bruder im Gebäude nicht schauet auf den Menschen, sondern allein auf den ewigen Baumeister.

Der rohe Stein.

Wendet den Blick des Lehrlings auf den rohen Stein, zu säubern Unser verunreinigtes Wesen. Dem Herrn zu heiligen einen wohl zubereiteten Stein, der tauglich sey, zum Bau des Tempels. Lasset Uns mit gleicher Treue in Unserm erhöhten Beruf, Unsre Herzen darbringen; so, dasz es auch Unserm himmlischen Salomon wohlgefällig seyn mag. Und wird diese Arbeit dem armenschwachen Menschen zu schwer, so last Uns den Blick des Lehrlings leiten, dem seine Last drückt, auf den, der da hebt und trägt.

Der kubische Stein.

Dem Gesellen in seinem Grade, so wie dem Meister das Reiszbrett.

Beym ersten Pfeiler empfangen Salomons Lehrlinge den Lohn, so auch Wir. — Jakin ist der Lehrlinge Lohn; ist das Resultat des in ihnen geöfneten Lichts. Das Erste, was dem, durch die gefallene Natur Verschlrossenen, und nun zur Oefnung geleiteten, Sinn gegeben werden kann. — Ich meine, wenn der Topf einen Sinn bekommen könnte: so wäre das Erste, was er fassen würde: der Töpfer hat mich gemacht.

Und nun, Bruder Lehrling! trachte darnach, dasz dir zum Leben geöfnet werde, was du hier im Bilde empfangen hast, und es wird dich leiten von Licht zu Licht. Aber trachte darnach in den Wegen des Ordens, durch *bitten*, *Suchen* und *Anklopfen*. Den Freymaurer nach seiner äussern Aufnahme, erkenne ich an seinen *äussern Zeichen*! Vermagst du *nur* diese zu geben, so kanst du auch

nur diese in mir erwecken, und
das Leben schläft.

Wo Hieroglyphe ist ohne Wahrheit, da ist alles todt. Leben ist allein in der Wahrheit. Die Kräfte im Orden beleben das Bild. Hier zeugt der Orden von seinen Kräften. Die, von dem thätigen, wirkenden Bilde der Geisterwelt, die Regionen seiner Kräfte. Hier liegt der Urgrund aller Weisheit — fasse, wer diesz fassen mag. — Weisheit, so, wie es dem ewigen Leben gefallen hat, sie in den Menschen nach seinem Bilde zu legen.

Die drey Schläge des Meisters zeugen von dem Urgrunde des Ordens in seinen Wegen, durch *Natur, Religion* zur *Stärke*. Die Kräfte des Ordens sind es, die unsere *Vernunft erleuchten*, aber unter ihre Gewalt fesseln und einschränken. Durch *Natur* und *Religion* wird die, durch das finstre

satanische Wesen verdorben, von Licht und Recht entfernte Vernunft erleuchtet, und zum *Verstehen* gebracht. Diesz gebietet Erkenntnis und Kräfte durch Natur geleitet ins Wissen. — Durch todte, vom Leben getrennte, Natur, zum lebenlosen Wissen! — Hier Finsternisz und Mangel und Bedürfnisz, Verlangen und Ahndung nach Licht. In der kalten todten Natur Sehnen nach Wärme und Licht. Religion im Gewande heiliger Liebe, erwärme, erleuchte, belebe, erwecke in Uns Empfängnisz zum Glauben! Ja, Glaube, du bist's, dem öfnet die Liebe den Tempel! — Diese göttliche Gabe vermag Religion allein in Unsern Herzen zu formiren. Diesz sind die Regionen, durch die Uns die Hand der Liebe im Orden leitet, bis sie Uns bringt zu Kräften des Verstehens.

Natur, Religion und Stärke.

Wissen, Glauben und Verstehen.

Das

Das Verständniß an den Geheimnissen des Ordens, durch welches Wir ergründen, ja, ergründen, die Tiefen der Gottheit; annehmen, impraegniren, Uns eignen machen; mit ihnen wandeln Tag und Nacht. Und sie weicht nicht von Uns, die heilige Begleiterin, die da ist die Weisheit Gottes. Wo Reinheit und Unschuld ist, da wohnt sie gern: Und angethan mit ihrem Helm und Schild, vertheidigen Wir den Orden gegen seine Feinde; die Wahrheit gegen die Lüge, die Feinde der Tugend des Vollkommensten, Einigen, Heiligsten und Reinen.

Der letzte Schlag mit Nachdruck. Der Verwalter heiliger Kräfte mag nicht säumen, wo ihn die Weisheit leitet, mit Nachdruck seine Kräfte anzuwenden. — Geleitet durch die Wege der Liebe, zur hohen Erkenntniß, jedes Leere zu erfüllen und Kräfte zu spenden. Aber mit Entsagung, Beschränkung menschlicher Vernunft. *Das*

Das Klopfen der Lehrlinge.
 So wie David sich lieber der Macht
 des Herrn, den geistlich himmli-
 schen Kräften, unterwerfen wollte:
 so zeigt der Lehrling durch sein
 Klopfen, dasz hinter ihm weichen
 sollen, alle Kräfte natürlich und höl-
 lisch geistiger Mächte; dasz aber er,
 wie David, gerne unter die Gewalt
 seines Herrn sich demüthiget.

*Die Erkennung des Bruders
 Lehrlings durch das Halszeichen.*
 Hier einmal Zeichen der Treue ge-
 gen den Orden. Die Berührungs-
 zeichen der Liebe gegen die Brü-
 der. Das erste in dieser Form, 
 das andre in einer . Wenn die-
 se beyde gezeiget haben, dann das
 Wort. Und das Wort, Jakin: Gott
 hat mich geschaffen; diesz Wort,
 diesz Zeugnisz kann kein Bruder
 ablegen, er musz erst prüfen, wie
 das Gefäsz beschaffen, dem er diesz
 Heilighum anvertrauen will. Da-
 her erst die Prüfung durch , und

⌒ im Innern die Mittheilung des Worts selbst, wovon im Feuer. Die *Eintritts Losung*, mein' ich, deutet dahin: So, wie Tubalkain durchs Feuer läuterte, so zeigt der Maurer, dasz er auch den guten Willen habe, zu läutern und zu scheiden die Schlacken von der Wahrheit, durchs Feuer heiliger Liebe.

Die Oefnung der □. Hohes heiliges Bild! Hier liegt das Zeugnisz, wo Weisheit ist. — Wo nach den Urgründen Unsers ehrwürdigen Ordens, der Sinn zur Erkenntnisz geöffnet, schauet hier, was er nie mit seiner Vernunft zu begreifen und mit seinem natürlichen Sinn zu fassen vermochte. Wie mir's geworden und wie ichs wieder geben kann.

Die Oefnung der Loge.

Entfernung alles prophanen Wesens. Ein Schlag mit Kraft, mit Gei-

Geisteskraft und alle Geister der Finsternisz fliehen. Rein, aber noch nicht geheiligt. Nun zeigt sich in Osten die Sonne, die alles erwärmende, heilige Kraft. Durch ihre Strahlen belebt, regen sich in Westen die Spender ihrer Liebe, jedes Leere zu erfüllen, zu erschüttern und Kräfte zu spenden. Licht hat das Regiment, und Finsternisz ist vertrieben.

Näher zur Oefnung.

Hier Mitwirkung eines jeden Gliedes. Oefnung eines jeden; Ausgehen aus Finsternisz zu Licht; von den Geistern der Lüge zur Wahrheit. Jene von sich zu scheuchen durch Schauen nach Osten; diese an sich zu ziehen, durch schmach-tende Sehnsucht; und so öffnet sich ein jedes Einzelne, und das Ganze ist offen und geschickt zu jedem heiligen Werk: dann ists Hochmit-tag! Die Sonne leuchtet, und ein
jeder

jeder nach seinem Grade, [mag das Feuer ihrer Liebe fassen. — Ein jeder nun, der solche Hofnung hat, reinige seinen Tempel, damit er geschickt seyn mag, zu öffnen und öffnen zu seyn, dem Heiligsten, wann er gerufen wird.

ZWEYTE ABTHEILUNG.

ERSTER ARTIKEL.

1) *Was ist ein Freymaurer?*
Ein Mann, der, getrieben durch seine Bedürfnisse, das Böse überwindet, das menschliche scheidet und seinen Willen der ewigen Vernunftkraft zu unterwerfen vermag. Er hat erkannt, dasz alles Göttliche seinem natürlichen Willen widersteht; dasz seine Vernunft von Natur verfinstert, nichts von allem begreifen kann; dasz es ihr Thorheit bleibt u. s. w. darum überwindet,

det, mässigt er und unterwirft, was noch von eigener Kraft in ihm ist.

Von Frage 2 bis 17. verschliesse in meinem Herzen, bis zu seiner Zeit.

18 bis 20. Ein Meister hat seinen Sitz nach Osten. Sein Amt ist, die Strahlen der Sonne aufzufangen, und die Brüder Lehrlinge und Gesellen damit zu erleuchten. Er wird durch seine Grade, bis zum Meister, der Wahrheit geöffnet, fast sie und erwärmt mit dem Feuer ihrer Liebe die Herzen seiner Brüder. (Siehe den Meister Grad.)

21 22. Der Geselle verstärkt die ☐. Sein Amt aus seiner Losung u. s. w. (Siehe den Gesellen Grad.)

23. Schleifen, verstärken. (Siehe den Gesellen Grad.)

24 25. Die Vernunft zum Verstehen und zum Wollen zu gewöhnen.. Die menschliche Vernunft widersteht in allen Dingen der Weisheit Gottes.

(NB. Was mag hier unter Vernunft,
und unter Weisheit Gottes gemeint seyn?)
So sehr diese Weisheit von Men-
schen verkannt, verworfen wird,
der Menschheit widersteht; so sehr
auch Unsere Brüder nur immer
dagegen streben: so musz sie war-
lich ein treuer Forscher in jedem
Zuge Unsers Ordens finden, und
mit desto mehrerm Nachdruck da-
von Zeugnisz geben. Und auch ich
will hiervon zeugen, und wenn
Ihr's treu meinet, so werdet ihr die
Kraft des Zeugnisses nicht verken-
nen. Zeugen, damit Euch niemand
betrüge MIT VERNUENFTI-
GEN Reden und Euch die Wege
zur einigen Wahrheit raube, durch
die Philosophie und lose Verfüh-
rung, nach der Menschenlehre, und
nach der Weltsatzung. Alle Wege
des Ordens gehen auf Entsagung
eigener Vernunft. (NB. So scheint's!!)
Beugung der Vernunft unter den
Verstand und Willen. Und Gott
ist's, der in Uns wirket das Wol-
Fr. Erklär. E len

len nach seinem Wohlgefallen. Auf dieser Wahrheit ruhet hohe Erkenntnis im Orden. Mittel, Werkzeuge, bey Unsrer Arbeit, Vernunft, *Verstand* und *Wille*. *Vernunft*, die ihrer eignen Kraft entsaget. In unserm prophanen Wesen, geleitet von Vernunft, fahren Wir hin, von Finsternisz zu Finsternisz, und mangeln aller Wege des Lichts zu Unsrer Leitung! *Wille*, den allein die Wahrheit unter Uns wirkt nach ihren Wohlgefallen, der also nicht eigener, von der verdorbenen Natur gereizter Wille ist. *Verstand*, gewirkter, erleuchteter, durch Natur und Religion, nach dem Wege des Wissens und *Glaubens*.

26 — 28. *Entfernung von der Sonne*, kein Sinn zur Erleuchtung, Erwärmung, in ihnen offen. Sie stehen in der Erkenntnis ihres eignen Verderbens, und ihre Treue ist, es zu bearbeiten, gleich dem rohen Stein.

29. *Im Herzen eines Freymau-*
ners; das Herz empfängt durch Lie-
be; urtheilt nicht, scheidet nicht,
richtet nicht, bewahrt's tief im Her-
zen, damit es Gedeyen und Frucht
bringen möge, am Tage der Ernd-
te. (aa)

30. *Siehe die vier Himmels Gegenden,*
u. s. w.

31 — 33. *Die heilige Schrift, der Zir-*
kel und der Hammer, die drey zeugen
von Natur, Religion und Stärke.
Unter denen das gröszte unter
allen Lichtern, der gröste, heilig-
ste unter allen Zeugen. — Religion im
Lichte des Worts. Wer treu ist, wan-
E 2 delt

(aa) Und ich bitte Euch, Lieben, gebts
 nie von Euch, bis es Früchte gebracht,
 damit ihr nicht jenem ungetreuen Haus-
 halter gleichet, der den Saamen ver-
 kaufte, und der Frucht darben mußte.
 Habt Ihr aber den Saamen gedey-
 en lassen, so könnt Ihr auch der
 Frucht mittheilen, dem der's bedarf.

delt allein in der göttlichen Klarheit dieses Lichts, bedarf keiner andern Leuchte. Der Vorwitz allein durchwühlt, bey dem Schein irdischer Lampen, finstere Gräber und sucht Leben bey den Todten.

34 — 39. Verschlossen dem todtten Wissen und aufgethan, dem, der's faszt, nach der heiligen Leitung des Ordens.

ZWEYTER ARTICKEL

1 — 4. Erklärt sich besonders vom dem Lehrlinge im 2ten Buch Fragen 1- u. s. w.

Jeder Grad hat seine besondern Erklärungszeichen; Resultate der Lehre und Wirkung des Grades; und alle diese Zeichen stehen in der einfältigen Deutung von $\lfloor \quad \rfloor$.

5 — 8. Siehe den Unterricht über die Erklärungszeichen der drey Schläge. pag.

9. Möch-

9. Möchten doch Unsre Meister beherzigen und sichs zur Lehre werden lassen, aus welchem Blick sie einen Suchenden zu nehmen haben. Untreu ist, einem, der da vermeint zu haben, in unseren Verbindungen aufzunehmen, wo er nicht geben, sondern empfangen soll, Schöpfen aus dem unergründlichen Quell von Reichthum an Wahrheit und Licht.

10 — 12. Zu suchen den Weg von Finsternisz zu Licht.

12 — 14. Nach dem Bilde dessen, dar da schuf 6 Tage, ruhete am siebenden, nach seinem Bilde und allein nach seiner Kraft, die in seinem Bilde wirkt.

15 16. Eine neue Stadt, ein neues Priesterthum! Stehen im Streit, gegen alle Prophanität; kämpfen gegen die Feinde der Tugend, deren Interesse es ist, nach dem Irrthum in dem sie stehen, Uns in unsrer Arbeit zu hindern. Aber Wir ha-

ben nicht zu kämpfen mit Fleisch und Blut, sondern mit Fürsten und Gewaltigen; nämlich, mit den Herrn der Welt, die in der Finsternisz dieser Welt herrschen; mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

17. *Der Hammer. Bild der Kraft, des dritten Urgrundes, Urstütze des Ordens, Stärke!*

18 — 20. Fliest in Eins mit der Frage 17-18 des 5ten Artickels der gleichen Abtheilung.

Und ist hier noch einer der da fragen mag: *Wer ist Unser Meister?* Heil Uns, dasz Wir's wissen! Er ist's, der Himmel und Erde gegründet hat. Erhaben über alles und doch mitten unter Uns, nach seiner Verheissung. Oder meinst du, du Thörichter! dasz himmlische Natur von der irdischen zeugen werde? Gott schuf sich den Menschen zum Bilde. Aber ward Gott das

das Menschenbild? Gott Bild der Natur? — Arme Bethörte!

21 — 24. Sprache der Maurer. —

Die Zeitrechnung der Freymaurer. Die Hauptwachen, 12 des Mittags; 6 des Nachmittags; 12 des Mitternachts; 6 des Morgens. Wem diese nicht mehr Bild sind, der hat den Aufschlusz des Uebrigen, und ich vermag hier weiter nichts zu sagen, als noch diesz: Wir arbeiten von einer Stunde, einem Tage, ja einem Jahre zum andern. Eintreuer Maurer arbeitet nicht allein in der ☐ — zu allen Zeiten; und die Wahrheit fließt ein und wirket aus ihm. „Wer die Weisheit sucht, musz ausgehen aus der Thorheit,“ musz ich einem jeden Suchenden zurufen: „Allein in der Wahrheit leben, allein in ihr existiren. Denn in ihr, und durch Sie, leben, weben und sind Wir.“ Und wer diesz nicht zu thun, und sich ihr bald zu ergeben meint, vor dem möchte es ja wohl

besser seyn, er wäre von Uns geblieben. Wehe dem Lauen, und denen, die zu irgend etwas anderm, als auf höchste vollkommenste Wahrheit gewandt sind.

Der vierte bis siebende Artikel deuten auf historische Kenntnisse im Orden, die dem Freymaurer zu seiner Wissenschaft gegeben werden, wenn es Zeit ist. Ich vermag hierüber nicht ein Wort des Aufschlusses zu geben. Wem die Wahrheit wird, dem wird auch offenbar werden, in welchem Gewand sie unter Uns wandelt. Wer aber verschlossen ist vor der heiligen Wahrheit in Orden, dem mag es nichts nutzen, ihr Gewand zu kennen. Wenn er auch meinte, sie beym Gewande zu erhaschen, so wird es ihm gehen, wie Potiphars Weibe.

SCHLUSZ DER LOGE.

Der arme, sterbliche, sinnliche Mensch vermag es nicht lange zu
ver-

Vertragen, in seinem *innern Sinne* zu stehen. Bis die Zeit kommen wird, wo Anfang ohne Ende, Oefnung ohne Schlus; wo Wir nehmen werden aus der unaussprechlichen Gnade des Reichthums, Gnade um Gnade. Aber hier noch Schlus. Ein Maurertag vollendet, die Sonne senkt sich gegen Westen, und der Arbeiter ruhet von seiner Arbeit. Die Sonne sinkt; Finsternisz bedeckt den Erdboden, und es wird Mitternacht. Wir gehen aus vom Licht, und wandeln wieder in der Dunkelheit; verschliessen die Klarheit in unsern Herzen, bis auf den Tag da kein Schlus seyn wird, wo Wir weder Sonne noch Mond bedürfen, dasz sie Uns leuchten; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet Uns, und ihre Leuchte ist das Lamm. (b b)

E 5

ZWEY.

(b b) Auch schon im Bilde heiszt's: der Orden stehet allezeit, wenns einmal geöffnet ist.

ZWEYTES BUCH.

Allgemeine Fragen u. s. w. —

1 — 13. Wir erkennen die Freymaurer Lehrlinge an ihren *Zeichen, Wort, Handgrif und Umständen der Aufnahme.*

Wie's Oben angegeben worden ist, so hier; ist's in Bilde, so ist's todt, auch die Erkenntnisz todt; in Wahrheit allein ist Leben. *Im Leben*, in der Wahrheit erkenne ich den Lehrling an seiner *Treue* gegen den Orden; seiner *Liebe* gegen seine Brüder; jeglichen Glieds der Kette um des Canzen Willen, so, dasz wie die Wahrheit, nicht des Wahren, dem Menschen um der Wahrheit, nicht die Wahrheit um des Menschen willen lieben. Am Wort, es lebe im Lehrling der Sinn, *Gott hat mich erschaffen*, und alle Folgen, Gang, Resultate, der Schöpfung. Das Ziel der Schöpfung mit

mit ihm, seine Abweichung von diesem heiligen Ziel, und hier das erste Wahre —

Seine Aufnahme an ihm lebendig! Den Lehrling an den Umständen seiner Aufnahme erkennen; welcher treue Weg, hier erkennen die Wahrheit: dasz Aufnahme in diesem Grade, Bild des Ganzen sey! Wie könnt' ich sonst einen Lehrling an seiner Aufnahme erkennen, wenn nicht eben diese Aufnahme im Leben an ihm erscheinen müßte? Man erkenn' am Lehrling dasz er suche; anhalte, das Gute zu suchen; Leide — dasz er nicht traue auf seine Kräfte; dasz er aber im Aufschauen auf den Herrn einher gehe in stillem frohen Muthe u. s. w.

Der Gang der Aufnahme musz am Lehrling vollkommen gewirkt werden. Fehlt ihm noch eins, wovon das Bild der Aufnahme zeuget, so ist er noch kein vollendeter Lehrling. Der Meister vermag ja
im

im Bilde keinen aufzunehmen, bis er den Suchenden, den Anhaltenden, vollendet und Leidender ist.

14 — 16 17 18 19. kommt anderswärts vor.

20 21. Weisung für den Lehrling: treu in seiner Arbeit fortzufahren, ohne auf den Schlusz, *das Ziel* zu sehen. Der Meister allein weisz, wenn es Zeit ist, seine Arbeit zu schliessen. Aber, lieber vorsitzender Meister, weist du's? Kannst du's mit dem Reiszbrett in der Hand, bestimmen? Kannst du's nicht? so sey noch heute treu, geh und lerne! Aber du must erst selbst Lehrling werden, sonst mag sichs nicht thun. Spüre dem Orden nach, in deinem Gang, und siehe wieviel es bedarf, ein wahrer, vollendeter Lehrling zu seyn.

22 23. Allein in Osten ausbreiten des Licht. — Allein diesz, dieses allein suche, Bruder Lehrling.

24 — 26. Die Arbeit im Vorhofe des Tempels, als Suchender, Anhaltender, Leidender; am ersten Pfeiler, wo die Lehrlinge ihren Lohn empfangen. *Erkenntniß ist Uns Lohn im Orden. Aber nicht wissen. Erkenntniß ist Kraft und Stärke. Das sind die Kräfte des Ordens: das zu erkennen, was Wir in der Natur und durch den Glauben in der Religion gefaszt haben. Nun der Erblohn des Lehrlings, die Erkenntniß des Worts: Gott hat mich erschaffen; wie die prophanen Lehrer sagen, die lebendige Erkenntniß, ohne zu wissen, was da sey, wenns todte Wissen übergeht ins Leben der Erkenntniß! Er mag wohl sagen: ich bin zufrieden.*

FÜNFTE ABTHEILUNG,

1) Was ist ein Suchender? Die Wahrheit Suchender anders, als: der bekennt, daß er wandelt in

Fin-



Finsternisz, und verlange erleuchtet zu werden. Ist's Treue am Orden, einen der nicht genau diese Eigenschaften hat, in den Orden aufzunehmen? Wer mit Prätension zu Uns kömmt, kann der ein Suchender seyn?

2 3 4. Genau das nimmt Uns der Orden; läst es Uns im Bilde ablegen, woran Wir Uns zuerst getäuschet, durch Miszkenntnisz, Miszleitung und eigenen verdorbenen Trieb hangen könnten.

Zurückkehren in jene Einfalt; wo Wir die *Wahrheit aus sich selbst erkennen*. —

Historische, bildliche Belehrung des Ordens, dasz Erkenntnisz der Natur, bildliche Leitung, Aufschlusz in der Natur, als Leitung zu höherer Wahrheit (cc) den Weisen
ge-

(cc) Die Weisheit aus sich selbst, nicht mehr durchs Bild der irdischen

gegeben war. Aber nicht Salomons des Weisesten Weg war diesz. Er hatte bereitete Steine höherer Gaben. Ihm ward gegeben, was die andern Entferntern in ihren Heiligthümern suchen musten. Ihm ward Offenbarung, da, wo die andern Spur fanden; denn er hatte ergriffen göttliche Weisheit vor natürlicher Erkenntnisz. — Näher. — Simeon hatte die Verheissung und harrete dessen, der da kommen sollte. Ihm war es gegeben, als einem, der in der Verheissung in der Offenbarung des geheimen Rathschlusses Gottes stand — die Magier leitete ein Stern. — Beyde kamen zur Wahrheit — und wir — Sind Wir das Volk der Verheissung? Wie kann da noch Verheissung seyn, wo sie erfüllt wor-

schen Natur C. H. R. durchs + durchs
Sünfess seiner V Zeugen; also nicht
durch Veräblung der M. — le, oder
l — p ph. Bittet, Lieben, daß Euch
diese Erkenntniß fest behalten werde.

worden ist? Oder stehen Wir in der Erkenntnis der Natur? Welch Zeugnis gab sie? Wer mag ihre Erfüllung verkennen? Läst Uns der Orden hier im Zweifel, welches Licht leuchte unter Uns?

Die göttliche Offenbarung, Verkündigung dessen, der da kommen ist. Diese fröhliche Bothschaft, die Uns wandeln läst im Licht, wo himmlische Klarheit Uns erleuchtet, und Wir keiner Lampe bedürfen. Warlich! Wer treu ist, erblickt die Wahrheit, und wem dies noch nicht Wahrheit ist, dem fehlt's an Treue. Und nun noch das Zeugnis des Lichts — die höchste Wahrheit erleuchtenden Lichts.

Darum preiset Gott seine Liebe gegen Uns, dasz Christus für Uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren: so werden wir ja vielmehr durch ihn behalten werden, vor dem Zorn, nachdem Wir durch sein Blut

Blut gerecht worden sind. Denn, so Wir mit Gott versöhnt sind, durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, wie vielmehr werden Wir selig werden durch sein Leben, da wir nun versöhnt sind!

War Weisheit, waren Kräfte bey denen, die das Licht hatten, und der Erfüllung harrten, was musz denen werden, die in der Erfüllung jenes Bildes stehen, und zu *neuen Kräften geheiligt werden.* — (dd)

5. *Hindernisse, Schwierigkeiten* überwinden, ehe man den Weg der Tugend wiederfindet. — Die Tugend, den aus Gnaden empfangenen und wieder verlohrenen Adel. Das Bild der Reinigkeit und Heiligkeit Unsers ewigen Baumeisters, das wir mit der Sünde durch den Geist

(dd) Und zu welchen Kräften entpüllet das Bild des Ordens!

Fr. Erklär.

F

Geist der Finsternisz und Unreinigkeit verlohren; diesz wieder zu finden, dahin führt Uns der Orden. Hier das Gefühl, dasz Wir in der Finsternisz sind, dasz wir das Bild Gottes verlohren und auf den Wege sind, es wieder zu finden. — Ueberwindung. Wer aber hilft überwinden? — Eigene Kraft, eigenes Wirken? oder Wer?

7. Durch wen hast du den Eintritt erhalten, wer hat dich geleitet? Ein Bruder, den du nachher erkannt hast für den zweyten Aufseher. Hier die Aufnahme. Er leitete dich; er war's, der jedes heben und tragen konnte; du warst ohne Kraft und ohne Willen, nur Vertrauen.

9. Er führte dich da ein, wo du Widerstand fandest. —

10. War dir zur Seiten, und seine Liebe leitete dich, noch eher du ihn erkanntest.

6. We-

6. Weder gekleidet noch ungekleidet u. s. w. Unaussprechliche Begungen seiner Liebe ist's, dasz Wir so vor ihm erscheinen dürfen. Wir *entblösten Unsre Brust*. Zeichen Unsrer Liebe; Unsers Vertrauens. Unsre *Kniee* zeigen unsre tiefste Ehrfurcht, und seine Duldung trägt das Uebrige an Uns. Stünden Wir nicht unter den Gesetzen der Liebe, Wir könnten wohl andere Forderungen erwarten, ehe Wir so befunden würden, ins Heiligthum einzutreten.

Ein Blick zurück, zu denen, die vor dem zweyten Bunde, am untern Altar stunden. Das Volk der Verheissung unter der Strenge des Gesetzes; die weisen Spürer im Bilde der Natur, welche Ablegung, welche Entsagung, welche Strenge! Und Wir? Doch last Uns weiter forschen, erkennen im Licht. Nur ein einiger auserwählter Stamm Israel war's, der sich als Priester

F 2

dem

dem heiligen Tempel nahen durfte, und es hiesz, wo ein Fremder sich hinzu naht, der soll sterben. Und was muszte der Priester alles leisten! Ein Fehl an ihm, und er ward verworfen; durfte sich nicht nähern dem heiligen Altar. Die Gerichte des Herrn waren schrecklich über dem, der auch nur ein Wort des Gesetzes übertrat. Nadab und Abihu verzehret vom Feuer des Zorn Gottes!

Wie streng war die Enthaltsamkeit! nur was du weisst vom äussern Ritual Unserer Vorgänger, im Forschen der Natur zur Wahrheit, und wie vielmehr war's ihr Inneres. Und wir, möchten Wir doch seine Liebe erkennen! Durch welche Mittel erlangen Wir den Eintritt ins Heiligthum; *Bittet*, so wird euch gegeben. *Suchet*, so werdet ihr finden. *Klopft* an, so wird euch aufgethan. Dies ist das Mittel, das Uns das Licht erwor-

worden hat. — Aber ich scweig. — Welches meiner Worte möchte hier stehen, neben dieser Klarheit. Wenn die Sonne nicht erleuchtet, was ist dann mein schmutzig's Lämpgen!

15. Die menschliche Vernunft widersteht der Wahrheit aus dem Geiste. Sie mag sich nicht fassen, begreifen. Wer mit seiner menschlichen Vernunft wirkt, strebt gegen die Wahrheit und bleibt in Finsternisz, das ist die Lehre des Ordens. — (NB, Doch nicht aller Freymaurerey? so Gott will!)

16 17 18 19. Steht anderwärts.

20. Wir sind bestimmt, Arbeiter an dem heiligen Tempel zu werden; aber jeder der diese Bestimmung in sich fühlt, bereite sich selbst, zu einem Tempel dem heiligen Gott. Denn die Steine müssen erst bereitet werden, ehe die Hand an den Bau gelegt wird. Dann erst beginnen

nen Wir Unser Werk, nicht aus eigener Kraft, sondern der wirkt's, der in uns wohnet. Aus unsern Kräften wird warlich ein Babylonischer Thumbau, wozu er uns auch zum Bilde und zur Warnung dienen soll. Ist aber der Herr mit Uns, wer mag wider uns seyn. Doch wie das?

Ein jeder Bruder bereite in seinem Herzen einen Tempel in eben dem Grade der Vollkommenheit, wie der Tempel Salomons war. Und welche Heiligkeit wohnte in diesem Tempel?

Unaussprechliche grosse Verheissung! Einem jeden Gliede gleiche Verheissung! wie dort dem Ganzen. Was musz nun das Ganze seyn? Wenn Unser Tempel nicht bestehet aus irrdischen vergänglichem Mauren. Der Tempel Salomonis. Ein jeder, dem diese Verheissung wird, sie fassen mag im Glau-

Glauben, der reinige sich selbst,
gleichwie der rein ist, der kommt
unter Uns zu wohnen.

28 30. Leuchten, grosse Lichter;
aber immer nur eins das grösste
unter allen, *das Wort*. Dies al-
lein ist ohne Schatten, denn die
Klarheit des Höchsten ist in ihm.

SECHSTE

ABTHEILUNG.

Immer die gleiche herrliche Ver-
heissung, einen geistlichen Tempel
in Unserm Herzen, wo Uns nicht
Sonn' und Mond erleuchten, aber
der Stern im mittelsten Raume.
Das Feuer der Sonne wirkt auf un-
sern äusserlichen Menschen, giebt
ihm Leben und Nahrung; die Füh-
rung des Ordens aber ist, vom äus-
sern zum innern Menschen. Und
diesen erleuchtet allein die Liebe.

die den mittelsten Raum ausfüllt;
deren Strahlen ausgehen aus dem
Centro ins unendliche Wirken, al-
les durchströmen und neu beleben.
Keine Hülle, kein Nebel verbirgt
Uns das Allerheiligste. Es ist offen-
bar worden und will sich in eines
jeden Bruders Herzens verklären.

Das Uebrige liegt im Vorherge-
henden.

In sacro sepulchro non dormi.

DIS-

DISCOURS
PHILOSOPHIQUE

(Ich sage Euch aber davon, damit Euch
niemand betrüge mit vernünftigen
Reden. Siehe vorstehende Erklärung
Seite 53. 20.)

C. C. F. F.

Lorsque nous donnons dans nos
Loges à l'Eternel le nom de Grand
Architecte de l'univers, l'objet de
l'étude des Maçons nous doit être
par cela seul suffisamment connu.
De même que dans l'Art de bâtir
le Maçon pratique est appelé à la
connaissance et à l'exécution des
Plans de l'Ingenieur, que dirige

F. 5 l'édi-

l'édifice, de même le Maçon théorique, c'est à dire, l'homme, est destiné à connaître les Plans du sublime Architecte. La Maçonnerie doit donc être un système de l'Univers, ou du moins, l'étude de la Loy éternelle, immuable et unique, par la quelle tout est dirigé. Méditer sur le Souverain et ses bienfaits, connaître l'homme enfin, voilà nos devoirs! — Pénétrer les plus secrets arcanes de la physique, les mystères les plus respectables de la Religion; suivre par la vertu la vérité et la bonté et la Divinité même, voilà nos droits. Nous pouvons les exercer en tant que Maçons, c'est à dire, en tant que liés par une Institution et contenus par des Obligations particulières. Nous pouvons encore, en tant qu'hommes, prétendre à ce privilège: nous y sommes appelés par notre nature, aidée, ou plutôt vivifiée par l'Etre pur, qui nous a créés. L'Institution maçonnique n'est donc qu'un

qu'un voeu plus special que nous avons fait, de nous livrer aux precieuses mais difficiles recherches qui tendent à perfectionner les Etres par leur Union avec le principe pur qui les à originaiement constitué; à degager au reste ce principe des souillures qu'il a contracté dans sa prison terrestre. Nous sommes, ou du moins nous devrions être les ministres de l'Eternel, les pretres selon l'Ordre de Melchisedech; c'est à dire: que semblable à ce Roi de justice, nous devons mériter que le Créateur lui-même, nous donne notre *Mission*, et qu'avec des mains et des Coeurs purs nous substituions le sacrifice de justice, aux sacrifices sensibles de l'ancienne Loy, qui n'étoit que la figure de la nouvelle. La Maçonnerie doit donc être regardée comme la vraie Religion universelle, depouillée des voiles qui ne laissent appercevoir que des resultats, lesquels, quoique toujours vrais, cachent les principes

pes aux vûes foibles, qui ne pourraient pas en supporter l'éclat. Que le voile du Temple soit donc déchiré, mes Freres; mais que l'enveloppe sacrée reste intacte pour couvrir nos Misteres; que cette drapperie carresse tellement l'ame qu'elle nous permette d'Observer les traits de la vérité. Sémelé voulut voir Jupiter dans toute sa gloire; elle fut consommée. — Les imprudens Bechsamites furent frappés de mort pour avoir osé porter dans l'intérieur de l'Arche des regards prophanes et curieux. Icare, le téméraire Icare, fut précipité pour s'être trop approché du Soleil: Plus prudent que lui, Thésée muni du fil d'Ariadne, sortit du Labyrinthe après avoir tué le Minotaure, cet être moitié homme et moitié animal sensuel. — — Soyons donc des Demidieux, comme Thésée. Soyons de race royale. Soyons revêtus du sacerdoce avant d'oser tirer de l'Arche le livre de la Loy. C'est donc

donc par une vie pure, par des Actes de bienfaisance, et après avoir, comme Hercule, nettoyé l'étable d'Augias; après avoir purifié le Temple du Seigneur, que nous pouvons sortir du Labyrinthe d'erreurs et de corruption dans lequel nous sommes renfermés; et c'est ainsi que nous mériterons avec Josias d'ouvrir le livre sacré qui contient les promesses de Dieu à l'homme, et de lire le Traité d'alliance contractée entre le Créateur et l'humanité. C'est alors que nous pourrons rébatir le Temple et recouvrir notre première dignité.

La vue de la vérité, mes chers Freres, voila notre but; c'est à ce point lumineux que doivent aboutir tous nos pas; c'est pour nous encourager mutuellement; c'est pour partager fidèlement l'héritage du Pere céleste, que nous sommes rassemblés sur le pacte fraternel. Nos intérêts sont communs; nos droits
pro-

proportionels aux travaux que nous aurons faits pour la cause commune. Gardons-nous d'enfreindre notre Pacte. Ananie fut , ainsi que Saphira sa femme , puni de mort , pour avoir réservé une partie du prix de leur héritage. Nous serions punis de même par l'ignorance , si , au lieu de soumettre nos connaissances et nos opinions à l'examen de nos freres , nous avions le coupable orgueil de bâtir notre Systeme à part. La vérité naît de la discussion : aucune Puissance ne produit d'Effet , si elle n'éprouve une réaction.

Notre Institution , je le répète , est sainte et religieuse : Gardons-nous de la souiller par la corruption des mœurs et par des hérésies contraires à ses progrès. Loin de nous donc toutes conjuration politique , tout esprit de volupté , toute audace materialiste ; tout Orgueil de domination , tout entêtement , toute inconstance d'opinion. etc. etc.

Etu-

Étudions de Concert; cherchons la Verité de bonne foi et avec méthode. Un fait historique, un Parti sectaires ou de Conjurés, un interrêt particulier, la Commiseration même, ne constituent point la lumiere; La verité est un apanage de l'ame: elle est nue et ne rougit point, et ce ne sera qu'en altérant sa pureté que nous aurons à rougir de notre ignorance. C'est dans un seul point qu'elle consiste et qu'il faut la chercher: c'est le point central qui est le principe de tous les cercles et de tous leurs rayons, etc. etc. C'est par l'opposition aux émanations interieures de ce point, que l'obscurité regne.

Decidons-donc, mes Freres, l'emplacement de ce Centre lumineux: Dans quelle Sphère devons-nous le chercher? J'ai deja dit, que tout système de plaisir, toute considération politique, étaient des hérésies, et lui étaient absolument étrangères.

gères. Nous n'avons que trois cercles primordiaux; le Cercle physique, le cercle social, le cercle intellectuel. Le Point, l'Unité, la Vérité les ont produits tous trois. C'est par le Point que nous pouvons les analyser; c'est au Point, c'est à l'Unité qu'ils doivent se réduire, et l'Arbre immense des Existences, doit se terminer à une seule ravine, à un seul principe, dont toutes les branches ne sont que le développement.

L'OEUVRE HERMETIQUE; s'il existe, est le complément de l'Ordre physique. Commençons donc par nous assurer, dans nos travaux de sa Probabilité; recherchons les preuves morales et historiques de son existence; cherchons ses emblèmes dans les phénomènes naturels et dans les traditions sacrées de toutes les Nations. Lorsque par cet examen nous-nous croirons convaincus de sa réalité, cherchons
pour

pour lors les moyens d'y parvenir. Lisons, méditons ce qu'ont dit les Auteurs, qui ont traité cette science sublime: ne nous attachons qu'à ceux qui jouissent de la plus grande réputation. Gardons-nous des Sophistes; et dans l'interprétations des Allégories, ne formons d'autre système que celui que la raison et l'observation feront appercevoir dans la nature, considérée selon ses trois Ordres. Souvenons-nous sur tout de ce Principe: pour perfectionner l'imparfait, il faut le secours du plus que parfait,

Quant à l'Ordre social, faisons descendre sur la terre la divine Astrée: Que la Justice, la Charité, la Bienfaisance nous aiment lorsque nous ferons regner dans nos actions cet ordre vray, unique et invariable émané de l'Eternel, et prescrit à tout ce qui existe. Lorsque nos mœurs seront pures nous serons certains d'avoir atteint le but de la sociabilité.

Fr. Erklär.

G

Par

Par le cercle intellectuel, mes chers Frères, j'entends cette communication ineffable entre l'homme et la Divinité, qui fait le partage des vrais Elus. C'est dans le silence et la méditation, qu'elle peut s'opérer; c'est encore par le sacrifice entier de sa volonté et de ses passions; par la mort du véritable *Abiram*; par une vie pure; par une contemplation ascétique; par une foi vive; par une attention continuelle sur son Ame, et par la lecture des livres sacrés, que l'homme, formé à l'image du Créateur, sera proche de son principe: avec la méditation de cette cause pure, qui sortie, comme lui, d'une source divine, lui en rapporte les émanations et l'esprit de vie, qu'il avoit laissé perdre ou étouffer par la matière.

Sur cette partie de la Maçonnerie, mes Frères, c'est à nous à sonder les plus profonds replis de notre

tre coeur; à examiner si notre ame a assez d'energie pour le purifier; pour en chasser tous les attachements charnels; pour arrêter les émotions irregulieres et desordonnées, que le sang et la sensualité necessent d'élever contre la raison; pour repousser enfin les attaques des Titans.

Parvenus à ce point, mes chers Freres, en paix avec nous-mêmes, maitres absolus de notre corps et de notre coeur; subjugués par les feux bienfaisans de la raison; semblables enfin au suprême Auteur de notre Etre; Héritiers des richesses de notre Pere; vivants de sa propre vie, aurions-nous besoin de recourir à des êtres physiques pour ranimer en nous les forces et l'Intelligence? Nous faudroit-il ouvrir les entrailles de la terre, pour en extraire des métaux susceptibles de corruption, tandis que nous posséderions le véritable Or sans alliage?

ge? En commerce direct avec le centre de tout pouvoir et de toute lumière, ayant pour interprète de nos desirs et pour protecteur son propre *Verbe*, sa sagesse et son image substantielles? Aurions-nous besoin de la Mediation des ministres qui seroient près de son Trône, ou des esprits aériens? Serions nous enfin séduits à enchaîner par des Pentacles, des Cercles, des Parchemins, des Mots, des Caractères et des Cérémonies, peut-être impies ou superstitieuses, le pouvoir malfaisant des Intelligences terrestres et des esprits infernaux? nous, qui pourrions opérer par nous mêmes et pour nous mêmes? Serions-nous dans la nécessité de nous les soumettre pour exécuter nos caprices et satisfaire à notre cupidité? Placés dans le sein de la vérité, écoutant chaque jour la voix qui nous la révéleroit? Serions-nous donc dans le cas d'avoir recours aux emblèmes, de nous fatiguer,

tiguer, de nous égarer, peut-être, dans l'explication des allégories, d'être dupés par les faux prophètes, les opérateurs de l'iniquité, les pseudo-Christes et les Charlatans, que l'on ne rencontre que trop souvent parmi ceux, qui osent séduire les Maçons, par ce qu'ils savent répéter quelques mots et marcher en équerre?

Ceux qui s'égarent dans les recherches que je viens de condamner, doivent s'avouer à eux-mêmes, que, s'ils croient le succès possibles en pratiquant ces Rites ténébreux, il doit-être encore plus facile de réussir en s'unissant à la divinité-même. Le commerce avec le Dispensateur des graces, avec le bienfaiteur universel est toujours utile et jamais dangereux. Il n'exige d'autre sacrifice, que celui des passions; et si nous manquons au cérémouial, il nous permet du moins de nouveaux efforts, et la

punition qui consiste à déplorer la misère humaine, est adoucie par l'espoir de fléchir enfin sa rigueur par la persévérance, et l'austerité de vie qu'exige la vraie cabale. La Cabale divine, qu'a-t-elle de plus dur que les précautions minutieuses que l'on exige dans les évocations et dans la cabale infernale, si périlleuse de l'aveu même de ceux qui la pratiquent?

J'ai osé, mes chers Freres, vous dire la verité: je vous ai crûs dignes de l'entendre. J'ai rempli la tâche imposée à ceux, que vous admettez: c'est en même temps vous faire voir, que je fais beaucoup de cas de la faveur que vous m'avez accordée, et vous donner la meilleure preuve possible de ma réconnoissance.

Luci

Luci nox addit honorem.

Ueber das
GEHEIMNISZ
der
FREYMAURER.

Worin besteht das Wesen der Geheimnisse der Fr. M.? Diese Frage will ich in dieser Abhandlung zu beantworten suchen. — Das Geheimnisz beschäftigt sich entweder mit Erweiterung der menschlichen Erkenntnisz, oder mit der Verbesserung des Herzens; oder, welches einerley ist, des Willens, und als eine Folge davon, mit Verbesserung des politischen Zustandes der

Menschen. Weiter, deucht mich, liesse sich kein Fall denken. Ich will jeden insbesondere betrachten.

I.

Erweiterung der menschlichen Erkenntnisz.

Kenntnisse und Einsichten, die schon unter den Menschen verbreitet sind, und zu ihrer moralischen Besserung, Regierung, Befriedigung ihrer Bedürfnisse, Beförderung ihrer Bequemlichkeiten und ihres Vergnügens abzuwecken; Kenntnisse, die auf Universitäten und Schulen, bey Künstlern und Handwerkern, und aus der Erfahrung und Uebung im gemeinen Leben erlernt werden; — solche Kenntnisse können der Gegenstand der Geheimnisse der Fr. M. nicht seyn. Denn alsdann würde der Orden aus Dingen ein Geheimnisz machen, die doch allgemein bekannt sind; es müste denn seyn, dasz er den Endzweck hätte, solche Kenntnis-

se in sich anzubewahren, und gleichsam in seine Archive zu deponiren, damit sie nicht untergingen. Aber dieses letztere kömmt mir gar nicht wahrscheinlich vor. Man kennt die Geschäfte des Sekretärs der Loge, man weisz, dass er weder Lehrbücher von Wissenschaften und Künsten in Verwahrung hat, noch Annalen für beyde halt, und darauf bedacht wäre, neue Entdeckungen und Erfindungen in seine Protokolle einzutragen.

Man musz also wohl höher steigen, und die etwa beabsichtigte Vermehrung menschlicher Kenntnisse auf solche Gegenstände einschränken, deren Wesen oder Wirkungsart den Menschen ganz unbekannt ist. Und in dieser Rücksicht, giebt es drey Hauptgegenstände, in welchen eigentlich Geheimnisse enthalten sind: *Gott, Welt und Mensch.*

Gott. — In ihm ist unbekannt, und für die Vernunft unerklärbar, sein Wesen, seine Eigenschaften, seine Dreyfaltigkeit, seine Menschwerdung.

Welt. — In dieser ist unbekannt, ihr Ursprung; die Entstehung der Materie; was dasjenige sey, was dieser Materie Wachsthum und Bewegung gab; das innere Wesen, die Bestandtheile und wirkende Kraft der Elemente; die Art, wie sie zur und bey der Bildung und Hervorbringung der Körper wirken.

Mensch. — In diesem sind, für den menschlichen Verstand, unauflösliche Räthsel; sein erster Ursprung; die Art und Weise, wie es mit der Vereinigung seiner Bestandtheile und der Gründung des Geschlechts - Unterschieds zugegangen ist; die Operationen des Denkens und Empfindens; das Wesen des Geistes und der Seele, und ob beyde

beyde Ein, oder verschiedene Wesen im Menschen sind; ob die Seele ein einfaches, unkörperliches, von dem Körper trennbares Wesen ist; ob es seit Ewigkeiten war und ewig existirt; woher es kam, und wohin es kömmt; wie die physischen Kräfte auf die Seele, und diese wieder auf jene wirkt? Ob es Mittel giebt, dem menschlichen Körper, wenn er je unsterblich seyn könnte, seine erste Dauer und Glanz wieder zu geben; ob sich die Seele im Zustande des Lebens von ihrem Körper trennen, und so Wirkungen anderswo hervorbringen könne? Ob die Seele nebst dem Körper eine Auferstehung zu gewarten habe?

Sollten wohl in der Fr. M - y
Unsre Erkenntnisz, in Absicht auf
diese drey Hauptgegenstände, er-
weitert werden können? Wir wol-
len sehen. Wenn die Fr. M - y
im Besitz der Schlüssel zu diesen
für

für den menschlichen Verstand noch bis jetzt unauflöshchen Räthseln wäre; *wie Wir einmal annehmen wollen:* so lassen sich hauptsächlich drey Wege denken, auf welchen sie zu diesem Besitz gelangt seyn kann. Erstlich durch eigene *Erfindungskraft* eines oder mehrerer Menschen; zweytens, durch unmittelbare göttliche *Offenbarung*; drittens, durch einen heiligen *höchstmoralischen LEBENSWANDEL*, völlige Besiegung böser Neigungen und Leidenschaften, und, überhaupt, durch die Beherrschung unsers Willens; als wodurch man den Behauptungen einiger Mystiker zufolge, theils sich zur Empfänglichkeit der Geheimnisse geschickt machen könne, theils auch selbst unsre Vernunft zur eignen Erfindung und Erkenntnisz derselben fähig gemacht werde. Wir wollen jeden dieser drey Wege einzeln betrachten und prüfen!

a) Durch

1) Durch menschliche Erfindungskraft. — Hier ist ein doppelter Fall denkbar: Entweder waren die ersten Stifter des Ordens selbst die Erfinder, oder die Erfindung und Aufschliessung dieser Geheimnisse war schon gemacht, dann wieder verloren gegangen, endlich aber an irgend einem Orte durch Zufall wieder gefunden, und die Finder stifteten diesen Orden, um diese Geheimnisse und ihren Aufschlusz vor einem abermaligen Untergange zu bewahren, und auf die Nachkommenschaft fortzupflanzen. In beyden Fällen findet die Frage statt: ist es der blossen menschlichen Vernunft möglich, den Aufschlusz zu diesen Geheimnissen selbst zu erfinden? Und ich darf ohne weiteres Bedenken und geradezu mit Nein antworten. Ueber Gott, sagt Uns die Vernunft, was sein inneres Wesen betrifft, gar nichts; alles was Wir von Gott aus dem Lichte der Vernunft wissen, ist

die Ueberzeugung von seinem Daseyn; und das ist zu unsrer Glückseligkeit hinreichend, und unendlich mehr werth, als aller mystischer unnützer Galimathias vom Wesen Gottes, aus welchem kein vernünftiger Mensch klug werden kann. Durch die Betrachtung der Werke der Natur, und aller in derselben vorfallenden ordnungsvollen Veränderungen, führt uns die Vernunft auf das Daseyn eines einzigen, höchstverständigen, allgegenwärtigen Wesens, das dieses alles geschaffen, geordnet hat und erhält. Eines Wesens, das das Daseyn meiner vernünftigen Seele gewisz nicht bloß auf den Genusz des gegenwärtigen Lebens eingeschränkt, sondern ihr gewisz ein vergeltendes Loos ohne Aufhören beschieden hat. Aber in das Wesen dieses einzigen wunderbaren Gottes einzudringen, ist der menschliche Verstand zu schwach, und diese Kenntniz ist ohne Zweifel nur ein Vorrecht, des

dessen Wir Uns dereinst in der Ewigkeit, als einer Belohnung für unsere Tugenden, werden zu erfreuen haben.

Was die Entstehung der Welt, die Art ihrer Zusammensetzung aus den Elementen, die Formationsweise, die einfachsten Bestandtheile der Körper der drey Naturreiche u. s. w. betrifft: so kann die sich selbst überlassene Vernunft darüber eben so wenig etwas gewisses ausmachen. So viel Kosmogenieen es giebt, vom Orpheus, Pherekydes und Pythagoras an, bisz auf Buffon und Silberschlag, so viel giebt es auch verschiedene, theils hypothetische, theils lächerliche Systeme. Bey keinem einzigen kann man sagen: nun ist mir die Entstehungsart der Welt begreiflich. Selbst die höchste chemische Kunst hat es noch nicht so weit gebracht, entscheiden zu können, ob die Uranfänge der Dinge, Feuer, Luft, Was-

Wasser und Erde, nach ihrer Ausscheidung aus den Körpern, ferner noch geschieden werden können, und ganz einfach sind? Noch viel weniger kann sie Uns sagen, wie es mit der Formation der thierischen und leblosen Körper zugehe. Nimmt man jene vier Elemente auch als erste Uranfänge an, so läßt sich zwar einsehen, dasz aus ihrer verschiedenen Vermischung wieder Nebenanfänge entstehn, die sich dann wieder miteinander vereinigen, und Körper bilden; es läßt sich noch begreifen, dasz aus solchen Ur- und Nebenanfängen der Saame aller Dinge bestehe, der durch die Natur, entweder durch einfache oder zusammengesetzte Anfänge nutrit, und also zum Wachsen gebracht werde. Aber, das innere Wesen sowohl, als der Ursprung dieser Uranfänge bleibt Uns gleichwohl noch, so wie die Art der Formation der verschiedenen Körper, ein unerforschliches Geheim-

heimnisz. Wer weisz mir denn zu sagen, ob die individuelle Bildung und Figur der Körper, in dem Wesen und der Wirkung der Elemente selbst liegt? Und wenn ich dieses annehme, so frägt sich wieder: welche Formationsweise ist jeder Gattung von Elementen besonders eigen? Welche besonders eigen den Nebenanfängen? Oder ist die Formaton das Werk eines höhern Wesens? Wie geht es zu, und welches ist die Verbindung unter den Elementen, nach Qualität und Quantität, wenn sie zu Weltkörpern, zu Thieren, Pflanzen und Metallen gebildet werden? Wer hat den Geist erforscht, der diesen Körpern Wachsthum und Leben giebt? Ist er uranfänglich und nothwendig mit dem ersten Saamen der Dinge verbunden, oder fügt er sich ihnen erst in der Folge, wenn die Elemente in Verbindung treten, bey? Ist dieser Geist — *denn ein Körper, als Körper, kann für sich weder wachsen noch leben*

Fr. Erklär. H

leben — ein Theil oder Ausflusz irgend einer Gottheit, oder selbst etwas Erschaffenes? Welcher Verstand beantwortet mir diese Fragen? — Die ganze Grundkenntnis Unsrer besten Chemiker besteht in Folgendem. Man weisz, dasz es vier Elemente giebt, Feuer, Luft, Wasser und Erde; sie sind schon vom Aristoteles und Empedokles dafür erkannt worden; dasz diese sich mit einander vermischen, um Nebenanfänge zu bilden; dasz sich alle zusammengesetzte Körper in eine Grunderde auflösen lassen; dasz man aber diese Grunderde noch weiter aufzulösen, um in ihre innere Grundmischung zu dringen, nicht im Stande ist; dasz wir von dem Bestandwesen der Elemente nichts wissen, und dasz es für Uns ein Geheimnisz ist und bleiben wird, ob sie noch und woraus sie zusammengesetzt sind, indem sie weder durch Feuer noch durch irgend eine menschliche Kunst weiter geschie-

schieden, noch zerstöret werden können, sondern in allen Fällen bleiben was sie sind. Nicht einmal die Erde kennen wir in ihrer ursprünglichen Reinigkeit, und noch niemand hat sie je in ihrem eigentlichen elementarischen Zustande in der Natur angetroffen; überall scheint sie schon zusammengesetzt zu seyn, sowohl wenn sie aus dem Körper geschieden wird, als wenn wir sie im rohen ungebildeten Zustande in der Natur aufsuchen. Das Wasser finden wir auch nirgend in der grösten Reinigkeit; es enthält allezeit verschiedene Saltze, erdigte und allerley unreine Stoffe bey sich. Es ist ein sehr leicht flüssiger Körper von einer ganz besondern Art, von dem Wir zur Zeit keine nähere Kenntniz haben. Die Luft, eine flüssige, unsichtbare, unschmackhafte, geruch- und farbelose, schwere und elastische Materie, kann noch weit weniger in einem ganz reinen, von allen fremden Zumi-

schungen befreysten Zustande erkannt werden. Sie ist ein unzerstörliches Element, und hat bis auf den heutigen Tag noch durch kein bekanntes Mittel zerlegt werden können. Sie ist allezeit mit Feuermaterie Phlogiston, Wasser und einer unbeschreiblichen Art von Dünsten angefüllt. Was man von dem Feuer als Element weisz, besteht dainn: unter dem reinen Elementarfeuer, wird jene höchst subtile leuchtende Materie des Lichts, oder der Sonne verstanden, die unaufhörlich über unsern Erdball ausgegossen und allen Körpern einverleibt wird. Es ist ein wirkliches und das allerwirksamste Element der Natur, das sich nach seinem Wesen näher nicht beschreiben läst. Seine Gegenwart und Eigenschaften kennen wir nur aus seinen Wirkungen auf andre Körper. Es ist vielleicht die alleinige flüssige Materie an und für sich selbst, und die Grundursach der Flüssigkeit aller Körper ohne
Unter-

Unterschied, aller Bewegung, aller Wärme und andrer Wirkungen des Feuers. Es ist die einzige wirkende Substanz in der Natur, von der alle übrige wirksamen Körper belebt werden, und ihre Wirksamkeit erhalten. Es scheint keine Bestandtheile zu haben, wenigstens kennen wir noch keine. Seine Wirkungen sind Wärme, Licht, Farben, Ausdehnung flüssiger Körper und fester, die glühende und flammende Entzündung, und das Schmelzen. — Dies ist alles, was wir von den Elementen wissen. Wir halten sie in Vergleichung mit andern Körpern für einfach; ob sie es aber für einen höhern Verstand sind, ist eine andre Frage. Für uns bleibt es bloß Wahrscheinlichkeit. Und doch unterfährt sich der Mensch, die Metalle verwandeln zu wollen!

Was Wir von dem Wesen der menschlichen Seele, ihrer Verbin-

dung mit dem Körper, ihrer Einwirkung auf diesen, und des Körpers auf die Seele; der Art und Weise, wie es zugeht wenn sie denkt, urtheilt, und schliest, wissen, ist einem jeden bekannt, der über diese Materien nur ein wenig nachgedacht, und die Psychologien der Phylosophen, von den ältesten Zeiten an bis jetzt, durchblättert hat. Wir wissen bis jetzt von dem Wesen der Seele eben nicht mehr, als wir von dem Wesen der Elemente wissen. Wir erkennen bloß ihr Daseyn aus ihren Wirkungen; in ihr Wesen ist noch kein Mensch eingedrungen.

Der menschliche Verstand war von jeher der nämliche; so, wie er jetzt ist, war er auch vormals. Sollte das, was Uns jetzt bey aller möglichen Anstrengung, und bey einem wirklich hohen Grade der Cultur des Verstandes, und bey allen erleichternden Hülfsmitteln und Quellen

len, zu ergründen unmöglich ist, nicht auch vor Alters unergründlich gewesen seyn? Vieles, was wir jetzt über Gott, Welt und Menschen wissen, wuste man vor Alters nicht; das, was für uns noch Geheimnisz darinn ist, war es auch für die Alten; wir finden entweder gar nichts davon in ihren uns hinterlassenen Schriften, oder was sie darüber sagen, ist Spiel der dichterischen Einbildungskraft. Keiner stimmt in diesen Stücken auch mit dem andern überein; jeder hat sein eignes, von dem System des andern verschiedenes System; und schon dieser Mangel an Uebereinstimmung der grösten Philosophen, ist ein sichres Kennzeichen von der natürlichen Unfähigkeit des menschlichen Verstandes, zur Erforschung dieser geheimen Gegenstände. Wo Wahrheit ist, da findet man sicher mehrere, die, sich einander unbekannt, auf demselben Wege begegnen. Man kann mit einem grossen Grad

von Wahrscheinlichkeit schliessen: was Locke, Newton, Leibnitz, und andre ähnliche Geister, bey aller Anstrengung ihres Scharfsinns nicht zu bewirken vermögend waren, das wird auch kein andrer Mensch durch sich selbst leisten.

2) Durch unmittelbare Offenbarung Gottes. — Seit den Zeiten der Propheten, kann sich kein Mensch göttlicher Offenbarungen und einer unmittelbaren sinnlichen Gegenwart Gottes, rühmen. Wenn also in dem Orden, Offenbarungen jener Geheimnisse aufbewahrt würden, so müsten sie, durch schriftliche oder mündliche Fortpflanzung, aus jenen Zeiten bis auf Uns gekommen seyn. Die Apostel besaßen zwar, ihren Schriften zufolge, allerley Wundergaben, z. B. die Gabe, Todte zu erwecken; unheilbare Krankheiten durch blosses Anrühren zu heilen; künftige Dinge vorher zu sagen, u. s. w. Da aber keiner

ner derselben einen unmittelbaren Umgang mit Gott selbst gehabt zu haben behauptet; so müsten sie jene Gaben ebenfalls aus jener Quelle erhalten haben. Die Männer, von welchen geschrieben stehet, dasz sie Gott eines unmittelbaren Umgangs gewürdiget habe, sind, ausser den spätern Propheten, vornämlich Adam, Abraham und Moses. Durchgehen wir nun die fünf Bücher Mosis und die Propheten, was finden wir? Etwa deutliche Aufschlüsse unsrer Erkenntnisse von Gottes Wesen; dem Wesen, Ursprung und der künftigen Bestimmung der menschlichen Seele; vom Ursprung der Welt, dem Wesen und der Zusammensetzung der Elemente? Nein, hiervon finden wir nichts darinn. Weiter nichts, als eine Darstellung von der Schöpfung unsers Sonnensystems, die selbst dem Weisesten unter Uns nicht deutlich und befriedigend ist. Die Lehre von der Einheit Gottes, und morali-

ralische Lebensregeln; das übrige ist entweder Geschichte, oder betrifft politische Anordnungen und Gesetze des jüdischen theokratischen Staats. Ja, kann man sagen, alle jene Geheimnisse können dem ersten Menschen dennoch von Gott unmittelbar geoffenbaret worden seyn; obgleich weder die Art, wie Gott diese Offenbarung bewirkt hat, noch die Offenbarung der Geheimnisse selbst, in der heiligen Schrift enthalten ist. Es waren geoffenbarte Geheimnisse, die zu allen Zeiten Geheimnisse bleiben musten, die Adam nicht allen, sondern nur Einem, oder einigen würdigen Nachkommen wieder mittheilte, und die von diesen wieder auf andre wenige Nachkömmlinge fortgepflanzt wurden; und der Gang dieser Fortpflanzung läst sich aus den Geschlechtsregistern der Patriarchen und ihrer Nachkommen, bis auf Christus, deutlich einsehen; überdies bezeuget es auch der Talmud,

dasz

dasz nicht nur dem Adam dergleichen Entdeckungen durch Gott geschehen sind, sondern es werden auch darinn die Namen derjenigen Personen, durch welche dieselben bis auf die spätere Zeiten fortgepflanzt worden, ausdrücklich angegeben. Diese ganze Sage, antworte ich, gründet sich also auf den Talmud: Wie, und nicht auf die heilige Schrift? sondern auf ein Buch, das voller Aberglauben, thörigter Sagen und Chimären ist, und das nicht einmal eine reine Moral in sich fast? Auf ein Buch, das voll ungeheurer, lächerlicher Vorstellungen ist; dessen Verfasser abgesagte Feinde einer erleuchteten und gesunden Vernunft waren; das nicht die geringste Glaubwürdigkeit verdient, und von Gliedern einer Religionsparthey herrührt, der wir die Theilnehmung an unsern Geheimnissen versagen? Eben so gut liesse sich aus den Schriften der Adepten die Kunst Gold zu machen, und

und aus den Büchern der Cabbalisten die Kunst Geister zu citiren, beweisen.

Man versuche es, ob man im Stande ist, sich von einer unmittelbaren Offenbarung Gottes nur eine etwas klare Idee zu machen. Es giebt eine einzige Offenbarung Gottes an die Menschen, und diese geschieht uns in der Betrachtung seiner Werke. Diese Betrachtung hat die Menschen von jeher auf die Existenz eines Gottes zurück geführt; durch diese Werke hat er sich offenbaret, und diese Betrachtung war stets die einzige Quelle aller menschlichen Erkenntnitz und Glückseligkeit. Von dieser Art der Offenbarung ist aber hier nicht die Rede: sondern man besteht auf einer persönlichen Darstellung Gottes selbst. Die Menschen, denen durch ihn etwas geoffenbaret worden seyn soll, sollen seine wirkliche Gegenwart wenigstens durch Ei-

Einen Sinn empfunden haben. Sein Wesen selbst hat keiner je gesehen, aber wohl in Hüllen, in sonderbaren Gestalten, wie die meisten Propheten; gehört aber haben sie ihm alle, wie sie sagen; besonders Moses hörte jederzeit eine Stimme aus einer Wolke, zuweilen mit Donner und Blitz begleitet. Nun gehören aber zu einer den Menschen verständlichen Sprache die Sprachorgane, Mund, Lippen, Zähne, Kehle, Zunge, Luftröhre u. s. w. ohne welche sich keine artikulierte Sprache denken läßt. Diese Sprache ist eine Wirkung jener körperlichen Ursachen, die gar nicht ohne dieselben existiren kann. Diese Wirkungen sind nothwendig in ihren Ursachen von Natur selbst gegründet, und es ist wahrscheinlich, dasz es Gottes Wille selbst nicht wolle, dasz eine körperliche Wirkung ohne eine ihr entsprechende körperliche Ursach entstehe. Es ist wahrscheinlich, dasz er sich seit dem

dem Zeitpunkte, als er sich durch die Schöpfung der Welt offenbarte, und in alle Dinge und Ursachen den Grund aller möglichen Wirkungen legte, nicht wieder geoffenbaret, am allerwenigsten aber einen menschlichen Leib hierzu angenommen habe.

Ohne Zweifel ist Moses der Urheber unsers Glaubens, an eine dem ersten Menschen geschehene Offenbarung Gottes. Er erfand sie zur Gründung seines neuen Staats, und legte sie, da er selbst der Geschichtschreiber der Begebenheiten vom Anbeginn der Erde war, einigen vorsündfluthigen Menschen, dann dem Noah, Abraham, und verschiedenen Nachkommen desselben, und sich, als ersten Stifter und Regenten seines, aus der ägyptischen Knechtschaft erlösten, Volks, bey. Mit einem Worte, wenn wir aufrichtig, und nach unsrer reinen Erkenntnisz eines uneingenommenen
Ver-

Verstandes reden wollen; die Behauptung einer unmittelbaren Anschauung Gottes und Unterredung mit Gott, war eine pia fraus des Moses. Ich glaube nicht, das Moses die Wunder vor Pharao wirklich verrichtet hat, und dasz das Volk Israel alle die Wunder, die Moses während des Zugs aus Aegypten nach dem gelobten Lande, vor ihren Augen gethan haben will, wirklich gesehen hat; ich glaube nicht, dasz Gott vor und hinter den Israeliten in Gestalt einer Feuer- und Wolkensäule herzog, und sich dadurch dem Volke gegenwärtig machte, und dasz Moses aus der Hand des Herrn erhalten habe u. s. w.; denn es übersteigt allen menschlichen Glauben, dasz ein Volk, das solche sinnliche Zeichen der Gegenwart Gottes beständig um und neben sich hatte, von demselben immer wieder abtrünnig geworden seyn, und sich immer wieder zu seinen alten ägyptischen Göttern ge-

gewandt haben sollte. Es scheint vielmehr höchstwahrscheinlich, dasz Moses diese Nachrichten nur so aufgezeichnet habe, damit sie der einst in künftigen Zeiten, der allgemeine Glaube der Juden werden sollten. Zu seinen Lebzeiten erfuhr sein Volk nichts von dem Inhalte seiner Schriften, und er legte dieselben wahrscheinlich in die Bundeslade ins Allerheiligste, in welches niemand als der jedesmalige Hohepriester Zugang hatte, um sie vor den Augen des Volks zu verbergen. Denn, wenn sie diese Schriften Mosis, zu seinen Lebzeiten, oder kurz nach seinem Tode hätten lesen dürfen: so würden sie, die diesen Zug nach dem gelobten Lande mit ihm gemacht hatten, den darin aufgezeichneten Nachrichten und Behauptungen, von einer sinnlichen Gegenwart Gottes, widersprochen, und mithin das mosaische Religionssystem über den

den Haufen geworfen haben. (*)
Mit einem Worte, Moses war eben
ein

(*) Bis auf die Zeit des Königs Josia, der 19 Jahre nach der Babylonischen Gefangenschaft, in welche Nebucadnezar die Juden führte, starb, findet man keine Nachricht, daß die Bücher Moses vor dem Volke, oder von dem Volke gelesen worden wären. Aber im 18ten Jahre des Königs Josia, fand (nach dem 2 B. v. Könige K. 22.) der Hohenpriester Hilchia das Gesetzbuch im Tempel, welches vermuthlich die mosaischen Schriften waren; also nach einer Zeit von beynahe 900 Jahren nach Moses Tode. Der König ließ dieses Gesetzbuch nicht allein vorlesen, sondern er reformirte und reinigte auch darnach die jüdische Religion, die seit der Zeit, da man dieses Buch vermißt hatte, gar sehr in Verfall gerathen war. Die Juden hatten die heidnischen Götzen der Völ.

ein solcher Gesetzgeber unter den
Israeliten, als Zoroaster bey den
Par-

Völker, die um und neben ihnen wohnten, in ihre Tempel eingeführt, und ihr Gottesdienst war wenig oder gar nicht von dem heidnischen unterschieden, wenn man das folgende 23te Kapitel, und das 8te Kapitel Ezechiels liest, in welchem eine auffallende Beschreibung einer ägyptischen Loge befindlich ist. Erst mit der Widerfindung dieses Gesetzbuchs, hob sich eine neue gereinigtere Epoche der jüdischen Religion an. Dieses Buch hatte also gleiches Schicksal mit dem Passah gehabt, das ebenfalls (nach dem 22 Vers des 23ten Kapitel der Könige) seit den Zeiten der Richter nicht war gehalten worden; und nun erst wurde es feyerlich begangen. Daß es die mosaischen Schriften wirklich waren, steht ausdrücklich 2 Chron. Kap. 34, 14. in welchem Kapitel auch im 30ten Vers gemeldet wird, daß dieses Buch im
Tem-

Parsen, oder Gebern, Zamolxis bey den Geten u. s. w. Seine Schriften waren den Israeliten das, was den Parson ihr Zend-Avesta, den Hindus ihr Vedam oder Schaster war. Selbst im Diodor von Sicilien (**)

I 2

fin-

Tempel vor allem Volke gelesen worden sey. Daß Moses seine Bücher in die Bundeslade, oder an die Seite derselben habe legen lassen, steht Deuter. 31, 9. 26. Moses befahl auch, nach eben diesem Kapitel, daß dieses Gesetzbuch nach 7 Jahren vor dem Volke durch Josua verlesen werden sollte; es findet sich aber im ganzen Josua keine einzige Spur, daß dieser Befehl durch ihn vollzogen worden wäre. Also wird das, was ich oben bloß nach vernünftigen Gründen gemuthmaast hatte, durch die Geschichte selbst bestätigt.

(**) Diodor. Lib. I. C. 31. — Bey Gelegenheit der alten Gesetzgeber Mneues, Hermes, Minos, Lyfurg, heist

finden Wir eine Stelle, wo Moses ausdrücklich mit unter die Zahl der alten Gesetzgeber, die einen unmittelbaren Umgang mit Gott vorgaben, gerechnet wird. Dasz Adam und die sogenannten Erzväter bisz zur Sündfluth sich eines solchen un-

heißt es: So erzählt man, daß bey dem Arimaspen Puthrausies erdichtet habe, der gute Schußgott habe ihm seine Gesetze gegeben; bey dem sogenannten, sich unsterblich machenden, Geten Zamolxis, die Schußgöttin des Staats habe sie ihm gegeben; bey dem Juden Moses, er habe sie von dem Gott, genannt Joa, (vermuthlich der contrahirte Name Jehovah) erhalten. Vielleicht weil sie die Begriffe für wunderbar und göttlich hielten, welche einer grössen Menge Menschen nützlich seyn sollten; vielleicht auch weil sie glaubten, daß das Volk auf die Hoheit und Macht der angeblichen Urheber der Gesetze Rücksicht nehmen, und deshalb denselben eher gehorchen würde.

unmittelbaren Umgangs mit Gott zu erfreuen hatten, wissen Wir nur aus den mosaischen Schriften, der diese Nachrichten wohl nur deswegen erdichtete, einmal, weil er seinem Religionssystem einen göttlichen Ursprung beylegen wollte; zweytens, um dadurch bey den künftigen Menschen seinem Vorgeben, dasz er selbst einen unmittelbaren Umgang mit Gott gehabt habe, desto leichter Glauben zu verschaffen. Er braucht deswegen eben so wenig, als die Propheten nach ihm, die sich göttlicher Eingebungen rühmten, Betrüger gewesen zu seyn; er bediente sich dieses Mittels nur dazu, die Menschen zum Guten zu führen, und seinen neuen Staat zu befestigen.

Von Moses wird gesagt, dasz er in aller Weisheit der Aegypter unterrichtet gewesen sey. Diese Weisheit bestand ohne Zweifel in dem Inhalte der Geheimnisse ihrer

Eingeweyhten oder Priester. In diesen wurde Kosmogenie, Naturlehre, Astronomie und Astrologie gelehrt, die Lehre von einem einzigen wahren Gott, einem künftigen Leben, und Belohnung und Strafen nach dem Tode, und dasz die von dem Volke angebeteten Götter, keine Götter, sondern nur vergötterte Menschen wären, vortragen. Die Kenntniz dieser Geheimnisse (von welchen ihm doch die Lehre von einem künftigen vergeltenden Zustande nicht bekannt gewesen zu seyn scheint) benutzte Moses, als ein einsichsvoller Mann, da er sich vorsetzte, aus den Israeliten einen eignen dauerhaften Staat zu bilden. Er hatte ohne Zweifel bemerkt, dasz viele Mängel und Gebrechen der damaligen ägyptischen Staatsverfassung aus der Vielgötterey, der die Aegypter ergeben waren, herrührten; er suchte also dieses Vorurtheil in seinen Untergebenen auszurotten, und

und die Lehre von einem einzigen Gott, dem Schöpfer, Erhalter und Regierer der Welt und der menschlichen Schicksale, der das Gute belohne, und das Böse bestrafe, an seine Stelle zu setzen. Ja, was noch mehr ist, er machte diesen Gott zum besondern Nationalgott des Israelitischen Volks, welche Idee durch alle mosaische Schriften herrscht; er nennt ihn einen Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, einen Gott ihrer Väter u. s. w. der sich von jeher unter ihren Vorfahren geoffenbaret und zu ihrem Glücke stets thätig erwiesen habe; was er that, befahl und anordnete, that er auf dieses Gottes ausdrücklichen Geheisz und Befehl. Um dieser Lehre mehr Nachdruck und Eingang zu verschaffen, und weil überhaupt bey der öffentllichen Ausbreitung der Lehre von dem einzigen wahren Gott, und von dem Ursprung der heydnischen Götter, alle Hieroglyphen überflüssig und un-

nöthig waren, so verbot er nicht nur die Vielgötterey des ägyptischen Pöbels, sondern auch die Bilder ihrer Geheimnisse aufs nachdrücklichste; und obgleich das Volk von Zeit zu Zeit immer wieder auf jenen Aberglauben zurückfiel, so wurde derselbe doch in der Folge geringer, und kam zuletzt ganz in Abnahme. Die siebenzig Aeltesten, die Moses auf Anrathen seines Schwiegervaters Jethro, wählte, waren vermuthlich, so, wie die nachmaligen Hohenpriester und Propheten, in jene mosaische Geheimnisse, die die moralische Erziehung und Regierung des Israelitischen Volks, durch jene Lehren, und das Vorgeben unmittelbarer göttlicher Offenbarungen zum Gegenstande hatten, eingeweyht und unterrichtet; und diese Propheten gaben, um das von Zeit zu Zeit von dem Glauben an einen Gott abweichende Volk, wieder auf den rechten Weg zurück zu führen, einen unmittel-

mittelbaren Umgang mit Gott vor; welches Vorgeben aber um so weniger für einen Betrug zu halten ist, jemehr dasselbe auf das Beste des Volks und dessen Glückseligkeit abzweckte. Wenn man den ganzen mosaischen Plan aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, so läst sich sehr deutlich einsehen, warum er wollte, dasz die oberrichterliche Würde bey dem jüdischen Volke stets mit der hohenpriesterlichen verknüpft seyn sollte. Ein in seine Geheimnisse nicht eingeweyhter Regent, der also die Haupttriebfeder in dieser politischen Maschine nicht wuszte, konnte freylich das Volk so gut nicht regieren, als einer, der den ganzen Umfang der geheimen Staatseinrichtungen einsah.

3) Durch einen strengen moralischen Lebenswandel. — Es giebt Personen, welche glauben, dasz man den Aufschlusz der oben angeführten Geheimnisse in Gott, in

der Welt, und im Menschen nicht anders erhalten könne, als durch eine vollkommene Unterdrückung und Abschaffung aller schädlichen Neigungen, Begierden und Leidenschaften; durch thätige Tugend und Gottesfurcht; durch eine Reinigung unsrer geistigen Natur von aller Sinnlichkeit und Erhebung unsrer Seele von allen körperlichen Dingen, zu einer geistigen Contemplation u. s. w. Durch eine solche Seelenverfassung mache man sich jener Aufschlüsse, wenn sie Uns gegeben worden sey, empfänglich, ohne sie begriffen Wir diese Geheimnisse nicht, und sie hülften uns auch zu nichts; ja die Fähigkeiten und Kräfte unsrer Seele würden dadurch auf einen so hohen Grad der Erkenntnis und Einsicht gespannt, dasz sich die Aufschlüsse jener Geheimnisse nun von selbst darböten, und die Seele zur Erkenntnis derselben gelange. Ist dieses wohl etwas mehr als fromme Schwärmercy? — Es
ist

ist die Sprache aller heutigen Rosenkreuzer, und sogenannten Adepten. Da sie selbst fühlen, dass es ihnen, so wie allen Menschen, unmöglich ist, zum Besitz des Steins der Weisen d. i. der Metallverwandlungskunst, der allgemeinen Arznei und der Magie zugelingen: so verfallen sie, verzweifelnd an dem glücklichen Ausgange ihrer Arbeit, auf ein Mittel, das in Rücksicht auf ihre Absicht eben so sündlich, als unzureichend ist; sie fangen an zu beten; ihre Einbildungskraft zu erhitzen; ziehen sich von der Welt in eine träge, thätigkeitslose Einsamkeit zurück, kreuzigen und zermatern ihren Körper; versagen sich jede erlaubte Ergötzlichkeit und Bequemlichkeit; jede Regung, die in die menschliche Natur, zur Fortpflanzung und Erhaltung gelegt ist, macht ihnen Gewissensbisse. Aber eben diese Regung, die sie nicht unterdrücken können, sollte sie noch mehr überzeugen, dass
auch

auch durch dieses Mittel ihre thörichten Absichten unmöglich ausgeführt werden können.

Empfänglich machen? Was soll denn empfänglich gemacht werden? Der Verstand, oder der Wille? Wenn es der letztere ist: so kann dieser auf keine Weise empfänglich gemacht werden, ohne dasz der Verstand zuvor über das, was wir empfangen sollen, und ob das Empfangene sich für Uns schickt, und möglich ist, nachdenkt, überlegt, und Entschliessung fast. Ich weisz wohl, was man bey diesem Ausdruck gemeiniglich im Sinne hat: er soll nämlich so viel bedeuten, dasz man sich eine Art von Gutwilligkeit angewöhnen soll, Dinge, die in gewisse Systeme einschlagen, ohne Beweise und Dokumente für ausgemacht richtig anzunehmen, und zu desto besserer Erweckung und Unterstützung des Köhlerglaubens, unsere Einbildungskraft in
Gäh-

Gährung zu bringen. Ich sage dagegen: wir dürfen in keinem einzigen Stücke unsern Willen zu Annahme einer Sache übereilen; sondern wir müssen erst unsern Verstand über den Werth des Gegenstands, den wir annehmen sollen, urtheilen lassen. Sind nun diese Gegenstände von der Art, dasz sie keine menschliche Vernunft begreifen kann; dasz sie wider alle historische Glaubwürdigkeit und gegen die ersten Grundsätze der Wissenschaften streiten: so thue ich unrecht, wenn ich gleichwohl mir selbst zurede, diese unmöglichen oder widersprechenden Dinge für wahr und richtig anzunehmen. Es läst sich auch keine wahre Verbesserung unsers Willens, ohne vorhergehende klare und deutliche Begriffe von der Moralität einer beabsichtigten Handlung, denken, und die Bildung des Willens hängt überhaupt von der Bildung unsers Verstandes ab, wenn die Entschlies-

sun.

sungen des erstern Moralität haben sollen; und eben so verhält es sich bey Meinungen und Behauptungen, die Wir entweder annehmen oder verwerfen sollen. Auch hier musz in beyden Fällen der Verstand zuvor sein Geschäft durch Urtheilen und Folgern verrichten, ehe er sich zum Annehmen oder Verwerfen entschliessen kann. Geschieht dieses nicht, so ist der Glaube oder Unglaube blind, und mithin vernunftlos. — Wenn Empfänglichmachen so viel heissen soll, als sich zuvor im Nachdenken üben; sich erst durch Einsichten und Kenntnisse, die nothwendig voran geschickt werden müssen, zur deutlichen Erkenntnisz tiefsinniger, noch unenthüllter Wahrheiten vorbereiten: so habe ich nichts dagegen einzuwenden; im Fall nur diese Wahrheiten so beschaffen sind, dasz sie von einem hellen durchdringenden Verstande begriffen werden können; dasz aber die oben aufgezählten

ten

ten Geheimnisse in Gott, Welt und Menschen, von dieser Beschaffenheit nicht sind, leuchtet von selbst deutlich in die Augen.

Ob man durch einen von allen Begierden und Leidenschaften gereinigten Lebenswandel, oder mit andern Worten, durch eine bleibende Gewohnheit und Fertigkeit des Willens zum Guten, unmittelbar den Aufschluß jener Geheimnisse erlangen könne, wie einige behaupten wollen, ist mir zu begreifen nicht möglich. Man stellt sich hier diesen Schatz von Geheimnissen, als ausser Uns existirend vor, und glaubt nunmehr, dasz sie gleichsam aus der Luft sich in unsern geöffneten Verstand herablassen; oder dasz sie Gott selbst solchen exemplarischen Leuten unmittelbar zur Belohnung eingebe. Grillen! Schwärmerey! — Dasz man sich durch eifriges, anhaltendes Beten in Begeisterung setzen könne, ist

ist mir bekannt; dasz man in einem solchen Enthusiasmus oft Dinge zu sehen glaubt, die ein andrer nicht sieht, mag auch wahr seyn: ob diese Dinge aber mehr als Bilder einer aufgeregten Phantasie sind, ob sie dem Verstande etwas reelles und bleibendes gewähren, das ist eine andre Frage. Und in der That, Unsre Phantasie ist in solchen Intervallen sehr geneigt, Dingen, die Wir aus Gutmüthigkeit gerne glauben möchten, und womit Wir Uns täglich beschäftigen, einen Schwung, und das Ansehen und die Farbe der Wirklichkeit zu geben. — Die Beharrlichkeit des Willens in Entschliessungen zum Guten, so eine herrliche Eigenschaft sie ist, hat doch keinesweges die Kraft, Unsern Verstand zu stärken, auszu dehnen, Kenntnisse in ihn zu pflanzen, und seine bereits erlangten Einsichten, nach Höhe, Breite und Tiefe, durchdringender zu machen. Der Verstand ist sich hier selbst über

überlassen; will er etwas aus sich bilden, so musz er selbst für sich thätig seyn; er musz sich Kenntnisse in sein Gedächtnisz sammeln; über alles, was ihm seine Sinne zutragen, nachdenken und urtheilen; er musz vom Leichtern zum Schwerern, und so weiter fortsteigen, bis er endlich fähig wird, an die Gränzen vorzudringen, über welche nun kein menschlicher Verstand weiter steigen kann.

Noch etwas, über die Leidenschaften und Begierden, ehe ich diesen Abschnitt verlasse, weil man doch gemeiniglich davon spricht, ohne richtige Begriffe davon zu haben, und verlangt, dasz man gar keine mehr haben soll, wenn man anders zum Besitz der Geheimnisse gelangen wolle. Was würde man von einem Menschen halten, der weder Ehrbegierde noch Zuneigung gegen eine Person des andern Geschlechts, noch Verlangen nach Be-

Fr. Erklär.

K

quem-

quemlichkeit, weder Vergnügen, noch Beleidigungen empfinde? u. s. w. Man würde ihn sicher, und mit Recht, für einen tauben, fühllosen, unthätigen Klotz halten; der auf dem Flecke, wohin man ihn stößt, liegen oder stehen bleibt. Ich sage, dasz dem Menschen keine Neigung und Abneigung, keine Begierde noch Abscheu, keine Leidenschaft umsonst gegeben sey; sie sind ihm schon darum nothwendig, weil er sie hat, und können von seiner Natur nicht getrennt werden. Aber es ist ihnen ein Vormund gesetzt, der über sie wachen, der sie regieren soll, und das ist die Vernunft. Die höchste Weisheit des Menschen besteht darinn, dasz er jene Neigungen, Begierden, und Leidenschaften, mässige, d. i. dasz er sie dann, wann sie in Unmässigkeit ausbrechen, und in Uebertreibung ausarten wollen, zurückhalte. Neigungen und Abneigungen, Begehrungen und Verabscheuungen, sind
wei-

weiter nichts, als Entschliessungen des Willens zum Thun oder Unterlassen; Heben oder Verwerfen; und diese werden zu Leidenschaften, wenn sie ins Blut hinüber treten, es schäumend und aufbrausend machen. Also, der Verstand kann zwar nicht machen, dasz Du gar keine Neigung, Begierde u. s. w. mehr habest; er soll nur machen, dasz sie sich nicht zur Ungebühr versteigen.

Da Wir also auf allen drey Wegen, die Wir durchlaufen haben, den Aufschlusz jener dreyfachen Geheimnisse in Gott, in der Welt, und im Menschen nicht finden; da sie weder durch eignes Nachdenken unsers sich selbst überlassenen Verstandes eingesehen, noch durch unmittelbare göttliche Offenbarung, noch durch strengen moralischen Lebenswandel und Frömmigkeit, zur Wissenschaft der Menschen gekommen sind, noch kommen werden;

den; so folgt, dasz diese Art von Geheimnissen der Gegenstand der Fr. M - y nicht seyn könne, und dasz es eine vergebliche zeitverderbliche Bemühung sey, sich von dem Ursprunge und der Fortpflanzung solcher angeblichen Geheimnisse ein zusammenhängendes System zu bilden.

II.

MORALISCHE ERZIEHUNG DES
MENSCHEN, UND ALS EINE
FOLGE DAVON, VERBESSE-
RUNG UNSERS POLITI-
SCHEN ZUSTANDES.

Man hat einem Zweige der Fr. M - y weitaussehende, grosse politische Plane und Absichten Schuld gegeben. Man behauptet, die Fr. M - y sey auf die Trümmern ei-
nes

nes zerstörten berühmten Ordens gegründet, den sie unter einem andern Namen fortsetzte. Man trachtete, wieder zum Besitz der Güter und des Ansehns des Ordens der T. H. zu gelangen, und wo möglich, die Regentenscepter in die Hände der Fr. M. zu bringen, damit endlich eine allgemeine Monarchie entstünde, über welche der Orden der Fr. M. y die Herrschaft hätte, Fr. Mr. am Ruder der Staaten sässen, Fr. Mr. die ersten und vornehmsten Bedienungen dabey verwalteten, und die Menschen auf die Weise, da sie lauter einsichtsvolle und rechtschafne Männer zu Regenten und Vorgesetzten bekämen, glücklich würden. Dasz man eine solche Absicht vielleicht ehemals gehabt habe, kann seyn; es ist aber wahrscheinlich, dasz man sie in der Folge wieder hat fahren lassen, nachdem man eingesehen hat, dasz die gegenwärtige Verfassung der Staaten gar nicht so beschaffen sey, dasz

sich ein günstiger Ausgang eines solchen Plans erwarten liesse. Durch eine gewaltsame Revolution möchte, bey unsern stehenden Armeen, diese Absicht nicht durchgesetzt werden können, zumal da es wohl nicht recht thunlich ist, alle Freymaurer auf Einem Fleck zu versammeln, auch der gröste Theil derselben sich schwerlich dazu verstehen wird, die Flinte auf die Schulter zu nehmen, und gegen regulirte Truppen zu fechten. Wäre die Verwaltung der Länder durch Fr. Mr. wirklich noch jetzt unser Gegenstand, so würde sie auf einem friedfertigen, gelinden, und unmerklichen Wege weit leichter ins Werk zu richten seyn. Wenn nämlich der O sich bemühte, Regenten und Minister, die noch nicht Fr. M. sind, zu solchen aufzunehmen, welche dann Männern von geprüften Einsichten, Treue und Rechtschaffenheit, sie möchten Fr. M. seyn oder nicht, die Verwaltung der Gerechtig-

tigkeit und der vornehmsten öffentlichen Aemter, in die Hände gäben. Auf diese Weise würde sich diese Absicht veredeln, und es läst sich kein hinlänglicher Grund anführen, dasz die Fr. M-y keine Rücksicht auf diesen Gegenstand nehmen sollte. Doch scheint dieser Gegenstand gegenwärtig nicht sowohl, als Absicht, als vielmehr nur als eine Folge ihrer Hauptabsicht von den Fr. M. angesehen werden zu müssen. Wenn die jetzige Hauptabsicht durch ihre Bemühungen erreicht wird; so musz jene Folge nothwendig von selbst daraus herfliessen, und diese Hauptabsicht kann keine andre seyn, als moralische Bildung und Erziehung. Diese theilet sich in zwey Klassen; in die Bildung des Verstandes, und in die des Herzens, oder Willens. Auf beyde ist die Fr. M - y gegründet. Sie schreibt nicht nur ihren Gliedern die Mäßigung und Ueberwindung unmäßiger Begierden und Leidenschaften,

sondern auch die Ausübung thätiger Tugenden, des Mitleids, der Menschenliebe, der Redlichkeit, Offenherzigkeit u. s. w. nebst der Erfüllung aller vollkommenen so wohl, als unvollkommenen Pflichten vor, und ist überhaupt eine Schule der praktischen Sittenlehre: sondern das ganze System der Fr. M-y ist auch so eingerichtet, dasz man seinen Verstand anstrengen musz, um zur Kenntniz des Geheimnisses desselben zu gelangen. Brüder, die gar keine Anlage zum Denken, und keine Vorbereitungskenntnisse und Einsichten mit in die Loge bringen, oder selbst noch nicht zu erlangen suchen, können auf keine Weise in das Wesen des Geheimnisses eindringen, ob sie gleich, in Absicht auf Moralität, sehr würdige Brüder seyn können. Ich glaube, dasz sie, wenn man sie auch hinter den Vorhang des Geheimnisses führte, dennoch jetzt eben so klug werden würden, als sie zuvor waren; indem
ich

ich glaube, dasz auch hier das Sinnbildliche nicht aufhört.

Aufklärung des Verstandes, und Besserung des Herzens, oder Willens, welche letztere sich auf jene gründet, und ohne sie nicht Statt finden kann, sind theils als Mittel zum Aufschlusz des Geheimnisses der Fr. M. zu gelangen, theils als Hauptzweck selbst zu betrachten. Denn es wird in der Fr. M.-y nur denen die Mittheilung des Geheimnisses versprochen, die sich hierzu durch die Erfüllung ihrer freymtl. Pflichten, durch Aufklärung des Verstandes, und einen, zur Gewohnheit gewordenen, guten Lebenswandel, durch Bekämpfung unmässiger Begierden und Neigungen, und Ausübung thätiger, menschenfreundlicher Tugenden hierzu würdig gemacht haben. Die allen Menschen angebohrne Neugierde, oder, wenn man lieber will, Wiszbegierde, ist die grosse und mächtige Triebfe-

K 5

der,

der, deren sich die Fr. M. y bedienet, die Menschen, ihre Glieder, auf diesen Weg zu leiten. Sie werden heftig angetrieben, das Geheimniz zu erfahren; sie sind also genöthiget, die Vorschrift zu befolgen, die sie ihnen vorher zur Bedingung macht. Erfüllt nun ein Br. diese Bedingungen, setzt er, mauererisch zu reden, seine Reise auf dem Wege der Erkenntniz und des Guten fort, und läst nicht ab, beständig auf demselben fort zu wandeln, so, dasz nun die Obern ganz gewisz versichert sind, dasz er auch hinfort und nach Eröffnung des Geheimnisses, auf dieser Bahn beharren werde; so wird ihm dieses Geheimniz bildlich vor die Sinne gestellt, und die Erforschung des Inhalts, seinem Nachdenken überlassen. Dasz aber nur sehr wenig Menschen zu diesem Grade gelangen, ist sehr natürlich und nothwendig; denn viele würden, da nun ihre Neugierde befriediget wäre,

re,

re, nunmehr in der Erfüllung ihrer Pflichten kälter und nachlässiger werden; und da sie nun weiter keinen Vortheil vor sich sahen, den Weg der Tugend verlassen, weil die wenigsten, so wohl von Seiten des Verstandes, als des Herzens dazu gestimmt sind, die Tugend bloß um ihrer selbst und ihres eignen innern Werths willen zu lieben. Andre, die nicht im Stande wären, aus den vorliegenden Bildern etwas zu machen, würden die Fr. M. nun aus einem falschen Gesichtspunkte, für Spielerey, und für eine nichts bedeutende Sache halten, mit der man sie nur bey der Nase herumführen wolle; sie würden sich nun für hintergangen und getäuscht halten, und gegen Tugend und Aufklärung gleichgültig werden. Es ist also sehr weislich eingerichtet, daß nur sehr wenige Glieder an dem Besitz der Geheimnisse Theil nehmen dürfen; *vielleicht* beläuft sich ihre ganze Zahl nicht über Neu-
ne

ne in einer zahlreichen □. Neben der Neugierde wirken auch noch andre Triebfedern mit, die Glieder zur Beobachtung ihrer Pflichten zu bestimmen. Es deuchtet doch vielen so gut, Zierrathen, Zeichen, Bänder und Schürzgen zu tragen; ein Mitglied einer so ansehnlichen Gesellschaft zu seyn! Sie werden sich also wohl vorsehen, diese Glückseligkeit nicht zu verlieren, da die Fr. M-y denjenigen, der den gegenseitigen Weg ihrer Vorschriften betritt, mit der Ausschliessung und Beraubung aller jener Vorzüge bedroht.]

Nun! Und was erfahren, was wissen denn unsre Auserwählten? Dieses, dasz der Mensch ohne Vortheil nichts, noch viel weniger das thut, wozu ihn der weltliche Arm nicht zwingen kann; dasz sehr wenig Menschen um der Tugend selbst willen tugendhaft sind; dasz ihnen erst, gleich den unmündigen Kindern,

dern, ein Geschenk, eine Belohnung versprochen werden musz, um sie zu bestimmen, gegen sich selbst, und gegen andre Menschen gut zu denken und zu handeln; dasz das Geheimnisz — nur aus dem Endzweck eine Heimlichkeit mache; dasz man die Menschen durch ihre Neugierde moralisch erziehen, verständiger und besser machen wolle. Wenn ich nun von diesem Mittelpunkt ausgehe, und die Hieroglyphen der drey ersten Grade überschau, wie einfach liegt ihre Bedeutung dann vor mir! — Nackt und arm, von allem entblöst, kömmt der Mensch in die Welt; er bedarf der Hülfe andrer; er wird auf seiner Wallfarth viel Hindernisse antreffen; Hindernise von innen und von aussen. Man sagt ihm, wie er es anzufangen habe, um beyde zu überwinden. Er lebt nicht allein für sich selbst, sondern auch für andre, und zum Nutzen andrer; er musz also zu den 7 Künsten in
die

die Schule gehen, um etwas zu lernen. Sein Verstand und seine Einsichten wachsen; er erfährt, dasz er zwischen Zeit und Ewigkeit lebt; er sieht einen Gott, seinen und der ganzen Welt Schöpfer; diesem gefällig musz er sein Leben einrichten; ihn lieben und verehren; menschenfreundlich, mitleidig, wohlthätig, gefällig gegen Menschen seyn; sich selbst, seine ganze Seele bilden, damit er dereinst den letzten Schritt in die Ewigkeit, gutes und getrosteten Muthes, thun könne. Und fehlt es irgend in der ganzen Natur an Winken, dasz er ewig leben, auf gerathewohl so hinleben werde? Ruft ihm nicht allerwärts auf seinem Wege, eine unsichtbare Stimme zu: *Memento mori*?

Im Grunde also arbeitet die Fr. M-y an der Erziehung des einzelnen Menschen, damit nach und nach, und dereinst durch die Menge derer, die sie erzieht, und erzogen hat,

hat, der Einflusz auf das Ganze sichtbar werde. Ein Regent, ein Diener des Staats, ein Richter, ein Priester etc. freymaurerisch erzogen, welch ein Vorthail schon für den Zirkel, in welchen er wirkt; mehrere solche Männer, und ihre Wirkungen verbreiten sich auf so viel Zirkel, und diese durchkreuzen sich wechselsweise wieder! Aber nicht bloß einzelne Glieder wirken Gutes, auch die Logen, als Körper betrachtet, leuchten ihren Gliedern mit Beyspielen vor. Einige nehmen sich der Wittwen und Waisen an, theilen Almosen aus; andre lassen Kinder in Wissenschaften, Künsten und Handwerken unterrichten; andre unterstützen den Kunstfleisz u. s. w. Und was könnte die Fr. M. y nicht noch thun, als ganze, durch die Welt verbreitete, Societät? wenn sie alle Gelehrten in sich vereinigte, ihre Logen die Repositorien aller vereinigten Kenntnisse ihrer Mitglieder und der übrigen Logen

Logen wären; wenn es die Logen vorsetzlich darauf anlegten, sich ihre Kenntnisse mitzutheilen; sich von Vorurtheilen, Aberglauben, und Irrthümern zu reinigen; wenn jedem tüchtigen Mitgliede fortgeholfen würde, damit es zum Besten der Menschen nachdrücklicher wirken könne. Wenn Minister, Staatsbediente, Sachwalter, Lehrer auf Universitäten und Schulen aus ihnen genommen würden, die in einerley Grundsätzen unterrichtet, die Menschen mit Gerechtigkeit und Gelindigkeit führten, und nach eben den maurerischen Grundsätzen erzögen u. s. w. Welch ein herrliches menschenbeglückendes Institut wäre dann die Fr. M. - y —! In dieser Rücksicht ist es jeder Loge vergönnt, neben ihrem Hauptzweck, nämlich der Erziehung des Menschen, noch andre Nebenzwecke sich vorzusetzen; Nebenzwecke, die bloß lokal und temporel sind, je nachdem es das jedesmalige Bedürfnis der Umstände

stände, der Zeit, und des Orts, wo Logen sind, erfordert. Die Fr. M-y kann also die Nebenzwecke, die sie bearbeitet, verändern, und bey veränderten Umständen andre wählen.

A N H A N G.

Es läst sich mit Bestand dessen; was bisher gesagt worden ist, noch behaupten, dasz alle ehemaligen Geheimnisse mit der Fr. M-y in Verbindung stehen; und diese eine Nachahmung jener alten Geheimnisse sey. Der Hauptzweck der ägyptischen, war im Grunde doch Erziehung, und so auch die mosaischen, pythagoräischen, und die Geheimnisse der ersten Christen, welche letztere aus den mosaischen entstanden sind. Vielleicht ist es eine Pflicht der Fr. Mr. dasz sie die mosaischen Lehren noch jetzt fortpflanzen soll, weil es leicht kommen kann, dasz der so sehr überhandnehmende Scepticismus die Menschen von diesem Glauben abziehen, und also durch diesen Un-

Fr. Erklär. L glau-

glauben nachtheilige Folgen und Verwirrungen in den Staaten zuwege bringen werde. Um dieses zu verhindern, müszten die Fr. M. jene mosaischen Lehren und die Lehren der Christusreligion, die mit jenen in Verbindung steht, durch öffentliche Anhängigkeit und Bekenntnisz derselben, unterstützen. So viel läst sich wenigstens ohne Gewaltthätigkeit annehmen, dasz die mosaischen Geheimnisse eine Fortsetzung der ägyptischen sind. Moses machte nämlich aus dem Hauptinnhalte der ägyptischen, kein Geheimnisz mehr, sondern verkündigte laut unter seinem Volke, dasz Gott ein Einziger sey, der die Welt erschaffen habe, und erhalte; das Gute belohne, und das Böse bestrafe, und dasz die ägyptischen Gottheiten, keine Götter, sondern abgeschiedene und vergötterte Menschen wären. Der Inhalt seiner Geheimnisse veränderte sich nunmehr nur dahin, dasz er die Eingeweyhten wissen liesz, die vorgegebene göttliche Offenbarung, sey
blosz

blosz seine Erfindung, damit das Volk seine Lehren desto fester glauben, und desto sichrer in Gehorsam erhalten werden möchte; und dann noch etwa Kenntnisse der natürlichen Magie, durch die er das gemeine Volk glauben machte, dasz er Wunder verrichten könne. Die christliche Religion ist auf die mosaische gegründet, und sie war im Anfang ihrer Entstehung, so gut Geheimniz, wie diese. Johannes der Täufer war vermuthlich eine Hauptperson, durch welche die Revolution, die diese Verwandlung der mosaischen in die christliche Religion hervorbrachte, bewirkt wurde. — Die Essäer stifteten wieder einen eignen Zweig von Geheimnissen, der zwischen den mosaischen und christlichen inne steht; die Eleusinien der Griechen, die Pythagoräischen und übrigen Geheimnisse in Griechenland und Italien, blieben hingegen bis zur grössern Ausbreitung des Christenthums, den ägyptischen Geheimnissen getreuer; wiewohl sie mehr dem Geiste ihrer

Stifter und der Nation anpassend gemacht wurden. Was das Alter des Fr. M. - Ordens betrifft, so ist es wohl so entfernt nicht, als man vorgiebt. Seine Entstehung verräth sich aus der scholastischen Eintheilung der gesamten menschlichen Kenntnisse, in die 7 freyen Künste, und wird auch wohl durch den Charakter des Styls der englischen Catechismen und noch andre Umstände mehr, verrathen. Daz der Orden, wenigstens in Deutschland, noch keine 60 erlebt habe, scheint aus dem Charakter der deutschen Uebersetzung jener Catechismen, sattsam zu erhellen. Diese Jugend thut aber dem Werthe des Ordens selbst gar keinen Abbruch. Sein Endzweck ist edel und nützlich oder kann für jedermann dazu gemacht werden, und seine Mittel, sind auf eine ungemeine Kenntniz des Menschen gegründet. Nur Schade! daz man diesen Endzweck: die Menschen durch Unterhaltung ihrer Neugierde zum Guten zu nöthigen, nicht immer fest und standhaft genug vor
Au-

Augen hat. Diese Neugierde wird durch das sinnbildliche System, das die Stifter entworfen haben, sehr lebhaft unterhalten. Sie suchen darinn die Geschichte des Ordens, bis in das graueste Alterthum hinauf zu führen, und ketten die Hauptepochen der Weltgeschichte zusammen. Sie geben dem Besitz wichtiger Geheimnisse vor, und zu verstehen, dasz er aus den ältesten Zeiten bis auf sie gekommen sey, und die ganze Enträthselung dieser Geheimnisse, liege in den Buchstaben des Worts Jehovah. Dieses Wort und seine ganze Bedeutung, sagen sie, ist durch Gott auf den ersten Menschen gekommen, von da, durch die Arche des Noah in die neue Welt übergebracht, bis auf Salomo fortgepflanzt worden, und mit dem erschlagenen Meister des Tempelbaues verloren gegangen, dann wiedergefunden, und wieder verloren worden; bis es durch Gottfried und seine 8 Ritter, bey Aufgrabung des Tempelgrundes zu Jerusalem, abermals entdeckt, und bis

zum Jakob v. Molai, den letzten Großmeister der Tempelherrn aufbewahrt und fortgepflanzt worden. Durch die der Verfolgung entgangenen Tempelherrn aber, sey ein neuer Phönix gleichsam aus seiner Asche aufgestanden, und dieser bewahre das Wort und seinen ganzen Inhalt bis jetzt. Man würde dieser Geschichte nichts vorzuwerfen haben, wenn sie sich nicht auf die fehlerhafte Zeitrechnung Unsrer Bibelübersetzung, sondern auf die gewisz richtigere der 70 Dolmetscher gründete; wenn die Begebenheit mit dem Meister des Salomonischen Tempels nicht aus dem seltsamen Talmud genommen wäre; wenn ferner nicht manche historische und andre Umstände ganz falsch angegeben, und mehrere und verschiedene Auslegungen von einer und derselben Sache gegeben würden; so soll z. B. der Buchstabe G. im flammenden Stern bald Geometrie, bald Gott heißen, da doch einem jeden bekannt ist, dasz der Name Gottes nicht in allen Sprachen mit diesem Buch-

sta-

staben anfängt, sondern z. B. in der französischen, lateinischen und griechischen, ein *D.* zum Anfange hat. Bald soll es *vermuthlich* Gottfried bedeuten, welches der Vornahme des ersten Ritters war, der den Zug ins gelobte Land that. Den Lehrlingen sagt man von diesem Buchstaben gar nichts; den Gesellen erklärt man ihn durch Geometrie; den Meistern durch Gott, u. s. w. Die Erfüllung eines Umstandes in dem Eide, an einem gewissen Pabst, ist ebenfalls ein Factum, dasz sich durch die Geschichte nicht verificiren läst. Doch über alle solche Mängel kann ich mich nicht auslassen, und erinnere nur noch, dasz man doch einmal anfangen sollte, einzusehen, dasz die Geschichte des Ordens zwar in seiner innern Struktur selbst liegen, aber durch die öffentliche Geschichte unterstützt werden müsse, um allen Anschein von Fabel zu verlieren; dasz man ernsthaft dazu thun müsse, den Orden von allem Wuste zu reinigen, und wenigstens den alten Eyd,
der

der wirklich die Menschheit aufrüh-
risch macht, nur als altes Document
zu bewahren, und statt seiner eine
der Sache angemessene Verpflich-
tung einzuführen. Die höchste Ver-
schwiegenheit könnte den Bewahrern
des höchsten Geheimnisses aufgelegt
werden; aber was können wohl die
übrigen Fr. M. von dem Geheimnis-
se verrathen?



